

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Posttagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Circolants Kammer 8. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 60 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 98

Donnerstag, am 26. April 1928

94. Jahrgang

Dem Wasseramte gehören auf die Zeit vom 1. 1. 1928 bis zum 31. 12. 1930 außer dem Amtshauptmann und dem Vorstande des zuständigen Straßen- und Wasserbauamtes oder deren Stellvertretern an:

- als Mitglieder:
1. Elektrizitätswerks-Direktor Friedrich, Hainsberg.
 2. Mühlenbesitzer Richard Heise, Dippoldiswalde.
 3. Rittergutsbesitzer o. Küstlichau, Bärenstein;
- als Stellvertreter:
1. Mühlenbesitzer Braune, Dölzchen.
 2. Mühlenbesitzer Körner, Ammeldorf.
 3. Sägewerksbesitzer Moritz Krumpolt, Ripsdorf-Pöbelst.
- Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 25. 4. 1928.

Obstbaumschädlinge betr.

Die Garten- und Obstanlagenbesitzer und -pächter werden hierdurch aufgefordert, alle zweckdienlichen Maßnahmen zur Bekämpfung und Vernichtung der Obstbaumschädlinge, insbesondere der Blattläuse, zu ergreifen und in energigster Weise durchzuführen. Säumige haben Zwangsmaßnahmen und Strafen zu gewärtigen.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 25. April 1928.

Vertilgung und Züchtung

Dippoldiswalde. Der Winter scheint sich nach dem erneuten Kampfe um seine Macht am Montag nun doch endgültig zurückziehen zu haben. Seit gestern haben wir ein prächtiges Frühjahrswetter mit Sonnenschein und Wärme. Die Sträucher und Bäume treiben mit Macht. Es beginnt allerorten zu blühen, man sieht beinahe das Gras wachsen. Auch der gestrige Abend war recht mild und bei dem hellen Himmel kam einem erst recht zum Bewußtsein, wie hoch die Sonne eigentlich schon steht. Noch 1/8 Uhr war es foghell.

Dippoldiswalde. Darüber, daß durch zu schnelles Fahren auf der Bahnhofstraße, vom Bismarckplatz bis zur Weißeritzstraße, noch keine größeren Unfälle vorgekommen sind, hat sich schon mancher gewundert. Am gestrigen Abend kurz nach 1/11 Uhr bog mit rasender Geschwindigkeit ein Radfahrer in die Gartenstraße ein und kam zu Falle. Vermutlich dadurch, daß er den an der Ecke von Lutherplatz und Bahnhofstraße stehenden Fußgängern hat ausweichen wollen und, abgesehen von einem Auto, zwei Motorräder in der Gartenstraße nicht gesehen haben dürfte, verlor er die Gewalt über das Rad und stürzte. Der Unfall scheint noch glücklich abgelaufen zu sein, denn bald darnach konnte die Fahrt, allerdings ohne Licht, fortgesetzt werden. Jeder sei erneut gewarnt, auf dieser Straße in rasendem Tempo zu fahren.

Dippoldiswalde. Am Mittwoch wurden auf der Aue 26 Stuten zur Eintragung ins Zuchtbuch, sowie 6 einjährige, 8 zweijährige Fohlen, 9 drei- und vierjährige Stuten und 3 Familien (Stute mit drei ein- bis dreijährigen Fohlen) der Prüfungskommission für die Stuten- und Fohlenschau (Landstallmeister v. d. Wense, Veterinär Dr. Seeliger, Vorwerksbesitzer Jädel, hier, und Outsbefitzer Theodor Börner, Seifersdorf) zugeführt. Darauf begab man sich zur Beschäftigung (Bahnhof), wo die 4 Hengste von Obergeflüßwärtler Mahler vorgeführt und vom Landesstallmeister betriebs ihrer Zuchteigenschaften bewertet wurden. Schließlich fanden sich Kommission und Pferdebesitzer im Bahnhof zusammen. Nach Amtshauptmann v. d. Planitz und Regierungsveterinär Dr. Lenk nahmen an dieser Versammlung teil. Landstallmeister v. d. Wense gab das Resultat der Stuten- und Fohlenschau bekannt. Die Tiere seien sehr gut entwickelt und stellen brauchbares Material dar. Von den 4 hier stationierten Hengsten werde bedauerlicherweise das tiefe Pferd zu wenig benutzt, das doch gerade bessere Fohlen zeuge. In der Gegend seien die Oldenburger den Kaltblütern vorzuziehen. Zu einer rentablen Aufzucht trage neben genügender Fütterung und sorgfamer Pflege Sonne und Luft wesentlich bei. Wegen Rückgang an zugeführten Stuten sind 3 Beschäftigungen aufgelöst worden und die Zahl der Hengste ist von 148 auf 103 (darunter 8 junge Tiere) reduziert worden. Von zur Zeit bestehenden 31 Beschäftigungen sind 9 mit 2 Hengsten besetzt. Hier sind 4 Hengste eingestellt, doch wenn der tiefe Hengst etwa in Gefahr komme, Arbeitslosenunterstützung beanspruchen zu müssen, würde er wahrscheinlich zurückgezogen werden. Trotz der Autos sei das Pferd immer noch ein begehrter Artikel. In Berlin z. B. werden gegenwärtig 5000 Pferde mehr als früher gehalten, und in Sachsen sei die Zahl der Deckungen in den Jahren 1926/27 von 2125 auf 2592 gestiegen. Dennoch fehle es an Pferden. Beim Ankauf dürfe man nicht von der falschen Meinung ausgehen: „Was sächsisch ist, ist schlecht.“ Oft werde ein Pferd von einem Händler für teures Geld gekauft, das aus einem Nachbarstalle stamme und dort viel billiger zu haben gewesen wäre. Oder wäre es nicht besser, das Kaufgeld bleibe im Inland, als daß es ins Ausland wandere? Für die landwirtschaftlichen Organisationen regte der Landstallmeister an, Vertrauensmänner für

Pferdeankäufe zu ernennen. Zum Schluß lud der Landstallmeister Pferdezüchter, Reitvereine u. a. zu einer im Herbst anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Landstallamtes geplanten Hengstparade nach Moritzburg ein. — Prämiert wurden die einjährigen Fohlen des Otto Preußer-Rippien und Curt Richter-Vorlas mit 1. Preise und Weidepreis, des Martin Grahl-Golberode 2. Preis, des Paul Pfähler-Seifersdorf und Willy Piesch-Hausdorf 3. Preis. Zweijährige Fohlen des Max Kunze-Vorlas und Willy Ohler-Seifersdorf 1. Preis und Weidepreis, des Otto Bellmann-Delfa, August Kunze-Reichenau und Dekonomierat Windler-Rippien 2. Preis, des Erwin Kilscher-Dittersdorf, Arthur Reichel-Uberndorf und Erich Bormann-Vorlas 3. Preis. Drei- und vierjährige selbstgezüchtete Stuten des Paul Ebert-Vorlas 1. Preis, des Oskar Welde-Vorlas und v. Walfen-Kleincardorf 2. Preis, des Arthur Porckberg-Rippien und Erich Bormann-Vorlas 3. Preis. Für Stuten mit 3 Nachkommen erhielt Dekonomierat Windler-Rippien den 1. Preis. Einem Züchter, der mit Stute und 2 Fohlen gekommen war, konnte kein Preis zuerkannt werden, weil der Käufer des dritten Fohlens dieses nicht zugeführt hatte, was vom Landstallmeister sehr bedauert wurde. — Von nun an werden nur alle 2 Jahre Stuten- und Fohlen-schauen abgehalten, doch vom Landstallamt die Beschäftigungen auch in der Zwischenzeit dann und wann behufs Informationen besucht.

Die Verhandlungen zu den Schiedsprüchen in der sächsischen Metallindustrie, die am Mittwoch vormittag im Reichsarbeitsministerium begannen, wurden, wie der Telunion-Sachdienst erzählt, nach mehrstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen und auf Donnerstag vormittag vertagt. Der Reichsarbeitsminister wird dann persönlich mit den beiden Parteien verhandeln.

Erledigt: Ständige Volksschullehrerstelle in Dittersdorf bei Glashütte. Ortsklasse D. — Familienwohnung nicht vorhanden. — Bewerbungen bis 20. Mai an den Bezirksaktsrat zu Dippoldiswalde.

Das Reichsgesundheitsblatt veröffentlicht eine Erklärung, daß die Angriffe gegen Aluminiumgeschirre, die in letzter Zeit erhoben worden sind, unbegründet seien. Nach den Angaben des Reichsgesundheitsamtes, das die Frage der gesundheitlichen Gefährdung durch Aluminiumgeschirre nochmals eingehend geprüft hat, ist folgendes festzustellen: Die wissenschaftlichen Untersuchungen der letzten Jahrzehnte haben keine Anhaltspunkte gegen die Verwendung von Aluminiumgeschirren gegeben. Es ist deshalb auch keine behördliche Vorschrift gegen Aluminiumgeschirre erlassen worden. Im Ausland, besonders in Amerika, ist wiederholt auf den Vorteil von Aluminiumgeschirren hingewiesen worden. Bei der ausgedehnten großen Verwendung von Aluminiumgeschirren in allen Kreisen der Bevölkerung verschiedener Art sind bisher keinerlei Gesundheitsbeschädigungen beobachtet worden. Mit aller Bestimmtheit kann behauptet werden, daß Aluminium weder imstande ist, Krebskrankheiten zu erzeugen, noch sie zu verstreuen, wie leider ohne Anführung von Belegen behauptet worden ist. Das Reichsgesundheitsamt erklärt in der Veröffentlichung nochmals, daß es keinen Anlaß habe, seine bisherige Stellungnahme gegenüber Aluminiumgeschirren für Speisegeräte vom Gesundheitsstandpunkte aus zu ändern.

Überndorf. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr hielt ein Lastkraftwagen vor dem hiesigen Gasthof an. Dabei entstand eine Feuerschlagung mit einem kanonenartigen Knall. Hierdurch wurden die Pferde zweier Geschirre eines Altenberger Fahrhalters, die dort gefüttert wurden, scheu und gingen durch. Sie rissen die Straße nach Obercarsdorf zu führerlos davon. Der eine Wagen prallte bald an einen Baum an, riß ihn um und blieb am nächsten hängen. Dadurch wurden auch die Pferde festgehalten, die anderen Pferde konnten ebenfalls bald aufgebunden werden. Am Wagen und Geschirre ist beträchtlicher Schaden entstanden, Personen und Pferde blieben unverletzt.

Hiesige Einwohner fanden im Walde einen Hirsch, der nahe am Verenden war und auch bald umhandelt. Das Tier wurde der Abdeckerlei zugeführt. Vor der Vernichtung wird das Tier noch amtstierärztlich untersucht werden.

Glashütte. Das für den 13. Mai angelegte Konzert der Gruppe Glashütte (G.S.B.) in Bärenstein findet nunmehr doch noch am 3. Juni statt, wie es bereits der Gruppenvorstand der Hauptversammlung vorgeschlagen hatte. Demnach machten sich nur Bedenken gegen diesen Tag laut, da am gleichen Tage außerhalb der Gruppe eine größere Sängerversammlung abgehalten wird. Der von der Hauptversammlung festgesetzte Tag war jedoch insofern ungünstig, daß nur einige Tage darauf das bei der Sängervereinigung Ostergebirge seit Jahren übliche Konzert abgehalten wird, an welchem auch noch einige Gruppenvereine mitwirken. Am nun beide Veranstaltungen nicht zu schwächen, ist man auf oben angeführten Termin gekommen.

Pöfendorf. Am 3. Juni ist es dem Vereinigten Männergesangsverein „Arion“ vergönnt, auf sein 50-jähriges Bestehen zurückblicken zu können. Die Vorbereitungen für das Fest beschließen schon längere Zeit die hierzu gewählten Ausschüsse, man erwartet eine rege Anteilnahme der Brudervereine von nah und fern. Dieses Fest soll sozusagen den Auftakt bilden zum großen deutschen Sängertag in Wien.

Dresden, 25. April Die demokratische Fraktion hat im Landtag folgende kurze Anfrage eingebracht: Was gedenkt die Regierung zu tun, um im Teppichhandel die Bevölkerung vor

den Benachteiligungen durch unlautere Machenschaften unkontrollierbarer fliegender Händler (gingierte Versteigerungen usw.) zu schützen.

Wie berichtet, wurden zur Mittagsstunde des 3. September 1926 im Elektrizitätswerk Dresden an der Westtinerstraße beim Einschalten eines neuen Kabels vom Neustädter Umformerwerk zwei Monteure getötet. Das gemeinsame Schöffengericht Dresden hatte den schuldig befundenen Stadtgenieur Pahlig zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, Obermonteur Herzog dagegen freigesprochen. In der darauffolgenden Berufungsverhandlung wurde die Strafe bei Pahlig auf 2 Monate herabgesetzt, während es im Falle Herzog beim Freispruch verblieb. Das Reichsgericht, das sich am 17. Januar d. J. mit der Revision zu befassen hatte, hob das Urteil auf und wies die Angelegenheit an die Vorinstanz zurück. Die 4. Strafkammer des Landgerichts Dresden verhandelte erneut und erkannte bei Pahlig wiederum auf 2 Monate Gefängnis. Die gleiche Strafe erhielt nunmehr auch Herzog auferlegt, da ihm ein gleich großes Verschulden trifft.

Coffeabaude. Die Baumbliut hat begonnen. Bäume und Sträucher zeigen sich bereits allerwärts in herrlichem Blüten-schmuck. Vor allem in unteren linken Elbtale — in Coffeabaude und seiner weiteren und näheren Umgebung — bietet das Blütenwunder den wunderbaren, für jeden unergötlichen Anblick, hervorgerufen durch die Masse und Mannigfaltigkeit der Rirsch- und anderen Blüten, die hier zu genießen und zu bewundern ist, wie kaum anderwärts. Ein weiterer Anziehungspunkt für den Besuch dieser Gegend bietet der Riesenbau der elektrischen Hydro-Speicheranlage in Coffeabaude, Oberwartha, Niederwartha und Rennersdorf. Dem umfangreichen im Elbtal und auf den Höhen gelegenen Baugebiete kann bequem ein Besuch mit abgestattet werden.

Großenhain, 25. April. Der Brennmeister Gustav Walter und der Arbeiter Hermann Bergmann, die am Montag auf dem Vorwerk Strogen infolge einer Explosion schwer verletzt wurden, sind, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Flöha. Am Dienstag abend schreuten auf der abschüssigen Straße von Augustsburg nach Plau die Pferde eines Fuhrwerks. In rasendem Tempo fuhr der führerlose Wagen in ein Motorrad mit Beiwagen. Der Fahrer des Motorrades geriet so unglücklich unter die Pferde, daß er schwer verletzt wurde und bald darauf starb. Motorrad und Beiwagen wurden zertrümmert, die Pferde erlitten leichte Verletzungen.

Beiersfeld. Die hochbetagte Frau des Oberlehrers I. R. Schreiber kam vor dem Schlafengehen dem Ofen zu nahe, wodurch ihre Kleider Feuer fingen und die bedauernswerte Frau sich schwere Brandwunden zuzog. Ihr Mann konnte nicht zu Hilfe eilen, da er schon einige Jahre blind ist. Nach qualvollen Schmerzen ist die bedauernswerte Frau im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Rirschberg. Am Sonntag nachmittag wurde von einigen Jungen an einer Scheune nahe der Lengenseider Straße ein in einem Mauerloch versteckter Sack gefunden. Derselbe enthielt eine verrostete Blechanne, in welcher sich rund 30 Pfund grobkörniges Pulver befanden. Das Pulver, das von der Gendarmerie beschlagnahmt wurde, dürfte von einem Diebstahl herühren.

Rirschberg i. Sa., 25. 4. In der letzten Stadtverordneten-sitzung wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen beschlossen, am 1. Mai auf dem Rathaus die rote Flagge zu hissen. — Weiter wurde einstimmig die Ausgabe von Gefechtsparabüchern mit einem Betrag von 3 M. an die Schulneulinge und die Gewährung von Beihilfen für bedürftige Schulneulinge beschlossen.

Glauchau. In der Nachbargemeinde Niederlungwitz fand ein Bürgerentscheid statt, ob der Ort nach Glauchau eingemeindet werden soll oder nicht. Abgegeben wurden 555 Stimmen für „ja“, 31 Stimmen für „nein“, ungültig waren 7 Stimmen; die Mehrheit der Stimmberechtigten enthielt sich der Wahl. Nach der gegenwärtigen Zahl der Stimmberechtigten hätten mindestens 660 Stimmen für „ja“ abgegeben werden müssen. Die Eingemeindung ist somit abgelehnt worden.

Raunhof, 25. 4. Am Sonntag früh wurde die in Raunhof wohnende 67 Jahre alte Witwe Thiene in ihrer Wohnung tot und am Körper völlig verbrannt aufgefunden. An-scheinend hat die Witwe mit einem Streichholz eine Lampe oder den Gaskocher anzünden wollen und ist infolge einer Herzschwäche mit dem brennenden Streichholz ihrer Kleidung junache gekommen, die darauf in Brand geraten ist.

Thum i. C. Dieser Tage war hier ein Quellenforscher anwesend, um der langandauernden Wasserkrise durch Erschließung neuen Quellwassers ein Ende zu bereiten. Der Wünschelrutengänger fand an vier verschiedenen Punkten starke Süßwasserläufe, deren bedeutendster sich in einer Tiefe von etwa 46 Meter befindet. Demnächst sollen die erforderlichen Bohrversuche unternommen werden.

Wetter für morgen.

Heiter bis örtlich zeitweilig schwach wolkig. Nach kühler Nacht tags warm. Schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Die von der Belebung der Saison- und Aufheberrufe erwartete Besserung der Arbeitsmarktlage hat sich im Laufe des Monats April kräftig fortgesetzt. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge hat sich in Sachsen vom 15. 3. bis 15. 4. um 36.500 bis auf 76.392 gesenkt, insgesamt um rund 20 Prozent. Der Reichsdurchschnitt dürfte nach den bis zum 1. 4. vorliegenden Zahlen auf 26 Prozent zu schätzen sein. Die Abnahme kommt im wesentlichen auf das Konto der Aufheberrufe, auf Hoch- und Tiefbau-gewerke, Stein- und Ziegelindustrie, ungelernete Be-rufe und Verkehrsgewerbe. Bemerkenswert ist, daß infolge dessen in der Gesamtabnahme nur rund 0,7 Pro-zent auf die weiblichen Unterstützungsempfänger ent-fallen.

In den Industrien ist die Lage im ganzen labil wie bisher. Unverkennbar zeigt sich jedoch eine ge-wisse Zurückhaltung auf der Bedarfsseite, die in der Textilindustrie besonders stark ist. Strumpf- und Zerkoragenindustrie und die Verarbeitung von Kunst-seide sind nach wie vor noch die besten Abnehmer auf dem Arbeitsmarkt; in den übrigen Zweigen des Spinnstoffgewerbes sind die Abschwächungen des Be-schäftigungsgrades und Betriebsdröselungen nachhal-tiger als man zunächst erwartet hatte. Die Kaufkraft des Inlandsmarktes ist durch Winterarbeitslosigkeit, Lohnkämpfe und durch das Steigen des Lebenshal-tungsindex schwächer geworden und wird nur lang-sam wieder zu heilern sein. Von der Metallindustrie darf man nach Abschluß der noch anhaltenden Arbeits-kämpfe eine Belebung des Arbeitsmarktes erwarten, wenn sich die Hoffnungen auf eine Steigerung des Auslandsabzuges erfüllen werden. Das gilt mehr oder weniger auch für die sonstige Fertigwarenindu-strie. Es darf immerhin als günstiges Zeichen bewert- werden, daß die Ausfuhr von Fertigwaren nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus Sachsen in ihrer Höhe von 17,8 Mill. im Februar auf 19 Millio-nen im März gestiegen ist.

In der Landwirtschaft ist die Nachfrage nach Ar-beitskräften schwächer geworden. Im Bergbau ist sie dagegen wieder gewachsen. Im Gastwirts-gewerbe ist die Entwicklung des Saisonbedarfs für die Sommer-monate zunächst recht befriedigend.

Die Spritzhieber vor Gericht.

Der zweite Verhandlungstag.

Am Dienstag vormittag wurde die Verhandlung im Spritzhieberprozeß gegen Lindenberg und Ge-nossen wieder aufgenommen. Schwindack, ein Mit-an-geklagter, behauptet im allgemeinen, daß er sich keine weitere Verflechtung habe zu schulden kommen lassen, als die, daß er Lindenberg seinen eigenen Bezugs-schein überlassen habe. Es steht auch fest, daß Schwind-ack nur vergällten Sprit erhalten hat.

Alsdann wurde der Zollsekretär Rose gehört. Er schilderte die Vergällung. Er hält das von Lind-enborn angeführte Vertauschungsmandat für unwahr-scheinlich. Der Angeklagte Lindenberg bleibt aber bei seinen Angaben bestehen.

Als letzten Angeklagten vernahm dann das Ge-richt den Zollsekretär Müller. Auch er macht die An-gaben Roses zu den seinigen.

Mit der Vernehmung Müllers ist die gesamte Ver-nehmung des Angeklagten abgeschlossen und gegen 12 Uhr mittags trat das Gericht in die Beweisverhandlung ein, in der zunächst die höheren Zollbeamten gehört werden, die nach Aufdeckung der Angelegenheit die entsprechenden Untersuchungen eingeleitet haben. In der Nachmittagsverhandlung wurde als erster Zeuge Zollamtmann Veegen vernommen. Frgendwelche be-sonderen auf den Prozeß einflussreichen Angaben wer-den von ihm nicht gemacht. Ebenso verließ die Ver-nehmung des Zeugen Zollinspektors Otto, von der Zollabhandlungsstelle. Zur Angelegenheit des Ange-klagten Schöne mußte Otto allerdings bekunden, daß dieser jedes Verschulden seinerseits von Anfang an bestritten habe. Der nächste Zeuge war der Bücher-prüfer Bühler, der gleichzeitig auch als Sachverständiger gehört wurde. Er war mit der Bücherprüfung bei der Firma Barthels und Schwindack betraut und hat dabei die Abfertigungspapiere gefunden, die auf untergeschobene Firmen ausgestellt waren. Er hat auch Zehntmenen von etwa 4-5000 Litern Sprit bei der Firma Barthels festgestellt, die nicht mit der Reichs-monopolverwaltung abgerechnet waren.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden mußte der Zeuge be-kunden, daß Abfertigungspapiere auf untergeschobene Firmen auch in einigen Fällen von Schöne unterzeich-net bezw. signiert waren.

Im Anschluß hieran gab das Gericht bekannt, daß von einer weiteren Zeugenvernehmung für den heu-tigen Tag abgesehen wird.

In der Fortsetzung der Verhandlung erhielt dann Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Oppe das Wort zu sei-nem Sachverständigen-Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten Oberzollsekretär Janke. Dr. Oppe als Gutachter bezweifelt die Einflüsse des vom Angeklagten erwähnten Granateinschlages auf die geistigen Fähigkeiten des Angeklagten. Trotz ein-gehender Untersuchungen habe sich bei Janke keinerlei Hinweis auf geistige Störungen finden lassen. Da-gegen liege eine gewisse Schwerfälligkeit beim Ange-klagten vor, der infolge seiner Gemütsweichheit auch sehr leicht von ihm geistig überlegenen Personen zu beeinflussen gewesen sei. Im allgemeinen schlage der § 51 (Unzurechnungsfähigkeit) keinesfalls für Janke durch.

Rundschau im Ausland.

Der Prozeß gegen den Deutschum-Wund in Polen ist von dem Warschauer Gericht erneut auf unbe-stimmte Zeit vertagt worden.

Die polnischen Kinobesitzer haben beschlossen, sämt-liche deutschen Filmzeugnisse zu boblottieren, so lange nicht

von den deutschen Behörden die Aufführung des deutschen Films „Brennende Grenze“ untersagt wird.

Steuererleichterungen in England.

Der englische Schatzkanzler Churchill hat sein neues Budget, aller Voraussicht nach das vorletzte der augenblicklichen konservativen Regierung, im Unterhaus ein-gebracht. Das Budget ist in seinem Ausgabebetrag von 806 Millionen Pfund um 27 Millionen Pfund geringer als das vorjährige. In seiner vierstündigen Etatsrede entwickelte der Minister ein großzügiges Reformprogramm, das für die produktiven Kreise in Industrie und Land-wirtschaft umfangreiche Steuererleichterun-gen bringen wird.

Rein Start der Bremen?

— New York, 26. April. Nach einer Meldung der „Canadian Press“ sollen die deutschen Ozeanflieger die Hoffnung aufgegeben haben, mit der „Bremen“ in Greenly Island zu starten, da durch die Erweichung des Eises die Schwierigkeiten zu groß geworden seien. Die Flieger beabsichtigen nach derselben Quelle Greenly Island heute mit dem Fordflugzeug zu verlassen.

Lindbergh bringt Hilfe für Bennett.

Der Fordflieger Bennett ist bekanntlich in dem Augenblick, als er nach Greenly Island starten wollte, auf Tod und Leben erkrankt. Auf Bitten Rodessers hat es Lindbergh übernommen, ein Serum für den kranken Kollegen nach Quebec zu bringen. Der Oberst traf bereits in Quebec ein. Er hatte die Strecke von über 500 Meilen trotz Regen und Schneestürmen in vier Stunden zurückgelegt. Das Serum wurde mit größter Beschleunigung nach dem Krankenhaus gebracht, in dem Bennett liegt.

Ein Denkmal auf Greenly Island für die Besatzung der „Bremen“.

Auf Greenly Island wird zur Erinnerung an die erste erfolgreiche Ueberquerung des Atlantischen Ozeans in westlicher Richtung ein Gedenkzeichen errichtet wer-den. Es wird aus einem einfachen Labrador-Felsstück bestehen, das die Namen der Flieger und einen Bericht über ihre Leistung tragen wird.

Auch Deutschland sendet noch Ersatzteile für die „Bremen“.

Aus Paris wird gemeldet: Die für das Flugzeug „Bremen“ bestimmten Ersatzteile aus Deutschland sind mit dem Dampfer Leviathan von Cherbourg abge-gangen. Es kann sich hier natürlich nur um Ersatz-teile handeln, die nicht in diesem Augenblick, sondern bei einer etwaigen späteren Ueberholung der „Brem-en“ benötigt werden.

Vor einem zweiten Ozeanflug?

Mitzy und Jean Dillenz wollen den Ring wagen. Ein Berliner Mittagblatt meldet, daß sechs Ver-handlungen über einen zweiten deutschen Ozeanflug abgeschlossen worden seien, und zwar werde der Jun-kersflieger Mitzy mit der Wienerin Frau Dillenz, ebenfalls mit einer Junkersmaschine „B. 33“, den Flug unternehmen.

Hierzu erfahren wir von der Zeitung der Jun-kerswerke, daß tatsächlich Verhandlungen über einen zweiten Ozeanflug eingeleitet sind, es sei jedoch nicht richtig, daß sie bereits zum Abschluß gekommen seien. Frau Dillenz, die im vorigen Jahre an dem Projekt des Fluges über die Azoren beteiligt war, ist an Pro-fessor Junkers wegen dieses neuen Fluges heran-getreten; Professor Junkers verhielt sich keineswegs grund-sätzlich ablehnend, es sind aber noch eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden, ehe das Unternehmen wirklich verfeilt ist. In der Zeitung der Junkerswerke rechnet man damit, daß bis zur Klärung noch einige Tage vergehen werden.

Die Zerstörung Korinths.

Nur fünfzig weniger beschädigte Häuser. — Doch nicht mehr als 10 Tote. — Ein pflichttreuer Beamter.

Der Sachschaden in dem vom Erdbeben völlig zertrümmerten Korinth beläuft sich auf etwa 600 Mil-lionen Drachmen (etwa 300 Millionen Mark). Von 3000 Häusern sind nur 50 übrig geblieben, die weniger schwer beschädigt sind. Eine Ausbesserung der zer-störten Häuser und ein Wiederaufbau der Stadt an ihrer alten Stelle wird sich voraussichtlich als schwierig erweisen. Die Regierung trifft Maßnahmen zur Si-cherstellung der Bevölkerung für die von dem Unglück betroffene Bevölkerung, die in Korinth und dem übrigen Erdbebengebiet auf 15.000 Personen geschätzt wird. Die Militärbehörden haben eiligst Helte und Sani-tätsmaterial gesandt, ebenso das griechische Rote Kreuz.

Die Zahl der Toten soll, soweit festgestellt, nicht mehr als 10 betragen. Die verhältnismäßig geringe Zahl der Opfer erklärt sich daraus, daß die Bevölke-rung durch die vorausgehenden Erderschütterungen ge-warnt war und vor dem Hauptbeben bereits die Häuser verlassen hatte.

Die Zeitungen widmen der Pflichttreue des Lei-ters des Telegraphenamts in Korinth lobende Bespre-chungen. Der Beamte hatte während des Erdbebens den Platz an seinen Apparaten nicht verlassen, während seine Frau und seine Kinder getötet wurden und das Telegraphenamts in Trümmer sank. Der Beamte selbst hat eine schwere Verwundung davongetragen.

Das Erdbeben in Bulgarien.

Nach einer vorläufigen Feststellung beläuft sich die Zahl der durch das Erdbeben in Philippopol ein-gestürzten Häuser auf mehr als 3000 und die Zahl der unbewohnbar gewordenen Häuser auf mehr als 6100. Außerdem bedürfen mehr als 2500 Gebäude dringend einer sofortigen Wiederherstellung.

Die Sachverständigen schätzen die Erdbebenschäden allein für Philippopol auf rund 1½ Millionen Lewa, die Zahl der obdachlosen Familien in Philippopol auf 14.000, obwohl es den Behörden gelingen ist, bereits 9000 Familien in der Umgebung unterzubringen. Die

Zahl der obdachlosen Familien aus den Dörfern des Erdbebenbezirks, für die Unterkunft beschafft werden muß, beläuft sich auf 2500.

Schrecken ohne Ende.

Fünf Todesopfer eines Tunnelsturzes. Durch Erdbeben in einem im Bau befindlichen Tunnel der Linie Moskva-Pré-Saint-Dizier wurden elf Arbeiter verschüttet. Nach vierzehnstündiger Rettungs-arbeit konnten sechs der Verunglückten lebend geborgen werden, die übrigen fünf sind tot.

Ueberschwemmungskatastrophe in West-Florida und Süd-Alabama.

Infolge von Vollenbrüchen sind viele Flüsse in West-Florida und Süd-Alabama über die Ufer getre-teten und haben zahlreiche Ortschaften abgeschnitten. Die Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindungen sind unter-brochen. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt. Bisher wurden vier Todesfälle gemeldet. Das Wasser steht im Geschäftsviertel von Brew-ton bis sechs Fuß hoch. Ueber 1000 Einwohner wur-den aus ihren Häusern vertrieben.

Wie sieht es am Nordpol aus?

Wilkins hat weder Neuland noch tierisches Leben wahr-genommen. — Er wollte Robile treffen.

Hauptmann Wilkins, der den Nordpol überflogen hat, gab nunmehr durch den norwegischen Telegraphen-beamten in Green Harbour, wo er bekanntlich gelandet ist, nachfolgende Einzelheiten bekannt: Weder Neuland noch tierisches Leben hat er auf seinem Fluge wahr-genommen. Das letzte Mal peilte er ungefähr 200 Meilen nördlich von Svalbard. Dann begann es un-sichtlich zu werden, und offene See zeigte sich. Wilkins will zwei Bergspitzen beobachtet haben, die aber bald wieder in einem fürchterlichen Schneesturm verschwunden seien.

Er landete auf Spitzbergen, ungefähr 80 Kilo-meter südlich seines Zieles, der Kingsbay, wo er die Robile-Expedition zu treffen hoffte. — Die amerika-nische Geographische Gesellschaft hat dem Polarflieger Wilkins die Samuel F. B. Morse-Goldmedaille zuer-kannt, die höchste Ehrung, die die Gesellschaft vergibt.

General Robile wieder in Berlin.

General Robile will wieder in Berlin, wo er offizielle Besuche abstatten will. In seiner Begleitung befinden sich die Herren, die mit ihm die Nordpolsahrt in den nächsten Tagen antreten werden.

Aus Stadt und Land.

Die schnellste Reise um die Welt. Der in ostwe-stlicher Richtung reisende Teilnehmer des von der japa-nischen Zeitung Jiji Shimpo veranstalteten Wettbe-werbs für die schnellste Reise um die Welt, Herr Mat-sui, ist von Warschau kommend in Berlin eingetroffen. Herr Matsui, der dem Oberbürgermeister ein Begrü-ßungsschreiben des Bürgermeisters von Tokio über-reichte, reiste im Flugzeug nach London weiter.

Wettrennen auf der See. Der deutsche Seemanns-„Herzogin Cecilie“ ist nach 90tägiger Fahrt von Port Lincoln (Australien) in Falmouth eingetroffen. Der Kapitän Decloux hatte eine Herausforderung des sän-nischen Yermasters „Beatrice“, der gleichzeitig in See-gang, zu einer Wettfahrt angenommen; er hat das Ziel vor dem finnischen Schiff erreicht.

Tod durch heißen Kaffee. In Bielefeldingen bei Halle trank das zweijährige Schindchen eines Arbel-ters einen Schluß heißen Stajeees und verbrannte sich dabei so den Kehlkopf, daß es alsbald verstarb.

Drei Jahre fünf Monate Zuchthaus für einen Oberrentmeister. Das Schöffengericht in Reddinghau-sen verurteilte den Oberrentmeister der Staatlichen Kreisklasse Karl Hellmer wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und fort-gesetzter schwerer Unterschlagung im Amt unter Ver-sagung mildernder Umstände zu insgesamt 3 Jahren 5 Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürger-lichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. Der mitangeklagte Steuersekretär Warmbrunn wurde wegen schwerer Ur-kundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis mit Straf-ausschub verurteilt. Der ehemalige Stadtbauinspektor Dermann, der wegen Begünstigung angeklagt war, wurde freigesprochen. Hellmer hatte seinen Angestell-ten die Gehaltsverhöhung dauernd unterschlagen und außerdem den Staat um Summen betrogen, die in die Hunderttausende gehen.

Der Direktor der Mannheimer Gewerbebank be-geht Selbstmord. Der Direktor der Mannheimer Ge-werbebank, Leininger, hat sich ertränkt. Bekanntlich wurde der Name Leiningers in der Angelegenheit des Mannheimer Banktrahs mehrfach genannt, und Lei-ninger ist in dieser Sache auch verschiedentlich vernom-men worden.

Treibeismassen am Rigaischen Meerbusen. Am Eingang des Rigaischen Meerbusens haben sich gewaltige Treibeismassen gestaut, die vielfach eine Dicke von über 20 Fuß unter und zehn Fuß über dem Meeresspiegel haben. Zahlreiche Schiffe sind vom Eise eingeschlossen. Selbst die ältesten Seeleute entfliehen sich nicht der-artiger Eisflaunungen zu einer so späten Jahreszeit.

Die neue Flugwetterwarte bei Wien. Soeben ist auf dem Flugfelde Alpbach bei Wien die neue Flug-wetterwarte und Radiostation eingeweiht worden. Wan-desminister für Verkehr Dr. Schürff gab als erste Sen-dung ein Begrüßungstelegramm an Reichsverkehrsmini-ster Dr. Koch auf. In seiner Antwort sprach Dr. Koch die Hoffnung aus, daß der deutsch-österreichische Flugwetterungsdienst nicht nur den gemeinsamen Flug-dienst Deutschlands und Österreichs fördern, sondern auch getreu seiner Aufgabe im Zentrum Europas zur Flugsicherung des europäischen Verkehrs für die inter-nationale Luftfahrt von großer Bedeutung sein werde.

Wieder einmal Arjenit in einer Torte. In der Ortschaft Lutry am Genfer See sind sieben Personen zweier Familien nach dem Genuß einer Torte unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Drei von ihnen, zwei Männer und eine Frau, sind bereits ge-

stoben. Hier Kinder liegen noch schwerkrank darnieder. Zur Zubereitung dieser Torten war aus Versehen statt Hefe Urferik verwendet worden.

Ein Haus stürzt zusammen. In Lyon stürzte ein im Abbruch befindliches Haus plötzlich zusammen, wobei auch ein Café im Erdgeschoss in Mitleidenschaft gezogen wurde. Aus den Trümmern wurden vier Personen tot geborgen. Mehrere Personen, die unter den Trümmern lagen, haben Verletzungen erlitten. Die Ursache des Einsturzes ist anscheinend auf mangelhafte Abstützung der Außenwände des Hauses zurückzuführen.

Ein Lastschiff auf der Moldau zertrümmert. Ein mit Baumaterialien beladenes Lastschiff kenterte auf der Moldau. Der Steuermann verlor die Herrschaft über das Schiff, das von der starken Strömung gegen einen Brückenpfeiler getrieben und vollständig zertrümmert wurde. Die Mannschaft wurde mit Rettungskähnen in Sicherheit gebracht bis auf einen Arbeiter, der wahrscheinlich ertrunken ist.

Eine Tankstelle für Hebersee-Flugzeuge. Eine Brennstoffstation für transatlantische Flugzeuge wird von der kanadischen Regierung auf Sable-Island eingerichtet werden. Am Donnerstag wird ein Regierungsdampfer mit für Flugzeuge geeignetem Benzin und Öl nach der Insel abfahren, die ungefähr 180 Meilen südöstlich von Halifax liegt.

Meine Nachrichten.

In Sommerfeld hat die unverheiratete Marie Bentler sich selbst und ihre beiden in den zwanziger Jahren stehenden Söhne durch Leuchtgas vergiftet.

Der Oberkommissar der polnischen Staatspolizei, Juzajewicz in Warschau, wurde wegen einer Reihe von Durchschüssen, die er sich hatte zuschulden kommen lassen, seines Amtes enthoben und verhaftet.

Der ehemalige kommerzielle Direktor der polnischen staatlichen Rapskuchen-Gesellschaft in Warschau, Karl Hoffmann, wurde verhaftet unter der Beschuldigung, daß er sich Vermittlungen in beträchtlicher Höhe habe zuschulden kommen lassen.

Bei Dembica in Galizien ist ein polnisches Militärflugzeug aus ganz geringer Höhe abgestürzt. Die beiden Piloten waren auf der Stelle tot.

In der königlichen Sitzung in Budapest wurde eine Dürer-Gedächtnisfeier abgehalten. Der Minister für öffentliche Arbeiten hielt eine Ansprache.

Transoceanischer Luftverkehr.

Bei einem Preisempfang in Berlin-Wannsee führte der Direktor der Luft-Hansa A.-G., Merkel, u. a. folgendes aus:

Die Phantasie der Welt ist in den letzten 12 Monaten dank der Kühnheit unserer Ausprobierer — allen voran Lindbergh und Chamberlin —, zu denen sich nunmehr als jüngste die Namen Köhl, von Sinesfeld und Fignaurice gesellt haben, so angeregt worden, daß die Fragen des transoceanischen Luftverkehrs recht eigentlich im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen. Gleichzeitig ist aber durch diese Vorkordfälle die Frage des Verkehrsfluges mit einem Risiko behaftet worden, das in dem Problem selbst nicht begründet ist. Die Sachverständigen aller

Luftfahrt treibenden Länder sind sich darüber einig, daß ein Weg gefunden werden kann, der das Gefahrenmoment des Uebersee-Fliegens ebenso erfolgreich ausschaltet wie es bei dem Ueberland-Fliegen schon geschehen ist.

Die Luft-Hansa hat ein Programm für die Vorbereitung des transoceanischen Luftverkehrs übernommen, das schon Anfang 1924 festgelegt wurde. Damals wurde von Vorgängern der Luft-Hansa in enger Fühlung mit hantelhaften Handelskreisen und Schiffsahrtsgesellschaften das Condor-Syndikat mit dem Arbeitsprogramm gegründet „rechtzeitige Erprobung von modernen seefähigen Verkehrsflugzeugen, praktische Dienst-erprobung sämtlicher für die Führung, den Betrieb und die Wartung von Seegroßflugzeugen erforderlichen Hilfseinrichtungen, Apparate und Instrumente und Ausbildung von Personal für diese Flugzeuge, vor allem Heranbildung fliegerisch, seemannisch und technisch geschulter Kapitäne“. Diese Aufgaben werden nunmehr von der Luft-Hansa weitergeführt, in Europa und Uebersee.



Eine neue Tornier-Maschine D. 861 der Luft-Hansa.

Die Luft-Hansa betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, ebenso wie sie den transkontinentalen Luftverkehr zu einer gewissen Regelmäßigkeit gebracht hat, auf Grund ihrer vorübergehenden Transoceanienstudien möglichst bald zur Einrichtung von regelmäßigen Streckendiensten nach Uebersee zu gelangen. Die Zusammenarbeit mit den Erfahrungen der Schiffsahrt erscheint hierbei gegeben. Ob zunächst nur Post- oder Expressdienst in Frage kommt oder ob schon die nächsten Jahre wenigstens einen beschränkten Passagierdienst sehen werden, das kann erst nach praktischer Erprobung der jetzt im Bau befindlichen Typen entschieden werden. Im Gegensatz zu den transkontinentalen Luftverkehrslinien, die in Ländern mit guten Verkehrsbedingungen, selbst in den weiträumigen Vereinigten Staaten, durchweg noch der kräftigen Unterstützung der öffentlichen Hand bedürfen, wird sich der transoceanische Luftverkehr, wenn einmal eingerichtet, recht bald auf eigene Füße stellen können. Die transkontinentalen Luftverkehrslinien sind belastet durch die Schwierigkeiten des Nachtfluges und durch die relative Geschwindigkeit der Eisenbahn. Der mit wenigen Ausnahmen

noch fehlende Nachtflug hat besonders im Passagierverkehr den Verlust der Nachtstunden zur Folge, so daß die langsamere aber einflussreiche stetigere Eisenbahn die höhere Geschwindigkeit des Flugzeuges in den Nachtstunden ausgleichen kann. Die Seeflugzeuge sind einmal weniger behindert im Nachtflug, stehen aber vor allem nur in Wettbewerb mit den im Vergleich zur Eisenbahn sehr viel langsameren Schiffen. Das Schnelligkeitsbild vergleicht sich deshalb etwa wie folgt:

Eisenbahn 75 Kilometer, Schiff 40 Kilometer, Landflugzeug 150 Kilometer, Seeflugzeug 140 Kilometer.

Es ergibt sich z. B. auf einer Strecke von Berlin nach Peking — etwa 9000 Kilometer — gegenüber einer Eisenbahnfahrtdauer von 12 Tagen eine Flugzeit von 6 Tagen ohne Nachtflug und eine solche von nur 3 Tagen mit Nachtflug. Auf einer Strecke von der Nordsee bis nach New York — etwa 6500 Kilometer — und auf einer Strecke von der Nordsee bis nach Buenos Aires — etwa 12000 Kilometer — ergeben sich aber folgende Unterschiede:

Nordsee—New York: Schiff 7 Tage, Seeflugzeug 2 Tage;

Nordsee—Buenos Aires: Schiff 18 Tage, Seeflugzeug 4 Tage.

Der Sieg der Sonne.

In einer Bibliothek sitzen hundert sinnende Köpfe über alten verstaubten Büchern und scheinen Tag und Stunde zu vergessen.

Nichts scheint die andächtige Ruhe dieses Raumes stören zu können.

So schlichen die Minuten mit ewigem Blätterwenden dahin, und von irgendwo hüstelte einer vom Segen des Bücherstaubes. Derweilen ging draußen Frau Sonne vorüber und beobachtete schon lange mit wachsendem Groll dieses sinnlose Treiben.

Mutter Sonne rief eines ihrer schönsten Strahlenkinder herbei und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Das Strahlenkind lachte jubelnd wie ein Diamantenblitz auf und kletterte langsam an dem großen Gebäude empor, ohne daß es der Schupo, der gerade vor der Bibliothek stand, daran gehindert hätte. So gelangte der Sonnenstrahl ungehindert in eines der großen Fenster des Lesesaales. Das Sonnenkind sah sich sorgfältig um, bis es einen bleichen jungen Mann gefunden hatte. Den blinzelte es ganz verwegen an, aber der junge Mensch gab keine Antwort.

So rief es nur ganz verzweifelt um Hilfe, so daß noch einige Strahlenbrüderchen rasch an dem Gemäuer nachstiegen. Gemeinsam gelang es ihnen einmal, ihm ins Auge zu schauen. Der Jüngling rügte etwas weiter, und die Sonnenstrahlen hatten reichliche Nähe damit, immer wieder sein Auge zu suchen. Schließlich war aber in gerechtem Groll über soviel Dummheit der Mutter Sonne mit all ihren Strahlenkindern der Bibliothek aufs Dach gestiegen. Sie stellten sich alle an das große Fenster und begannen ein leises spinnwebfeines Lied zu singen und tanzten dazu auf goldenen Sandalen. Endlich mußte der pergamentene Jüngling nach ihnen hinsehen.

Jetzt geschah etwas, was die Bibliothek am hellen Tage noch nie gesehen hatte. Der Jüngling schluppte sein Buch zu und ging, ging einem geheimen Orange folgend, immer den Sonnenstrahlen nach, die ihn ins Freie führten. Dort setzte er sich auf eine Bank und ließ es sich gefallen, daß ihm die Sonnenstrahlen die Pergamenthaut röteten, und gönnte der Sonne den Sieg.

Scherz und Ernst.

Umgekehrtes Verhältnis. Ein Kavallerist, dessen Pferd krank war, hatte ein Rezept vom Tierarzt bekommen. Zwei Stunden später kam der Mann leichenblau wieder zu dem Arzt geführt, und rief ihm entgegen: „Herr Doktor, es geht mir so schlecht! Das Pulver hat mich beinahe umgebracht.“ — „Das Pulver?“ fragte der Arzt zurück. „Habe ich Ihnen denn nicht gesagt, daß Sie es in eine Nöhre schütten, deren eines Ende dem Pferd in den Mund stecken, und das Mittel sodann dem Tier in den Schlund blasen sollten? Keineswegs aber habe ich Ihnen doch angegeben, daß Sie selbst das Pulver schlucken sollten!“ — „Das habe ich auch alles getan, Herr Doktor! Ich tat das Pulver in die Nöhre und steckte sie dem Pferd ins Maul, aber das elende Vieh blies alles zuerst!“

Das Lokaltorik fehlt. Wladyslaw Wikiewicz, der Sohn des berühmten polnischen Dichters, bekam eines Tages in der Schule einen Aufsatz: „Der Brand



General Wrangel gestorben.

Der frühere russische General Baron Peter Wrangel, der die antibolschewistischen Bewegungen gegen die Sowjet Herrschaft geleitet und seit 1925 in Brüssel seinen Wohnsitz hatte, ist nach längerer Krankheit gestorben.

von Moskau“. Er konnte jedoch mit dem Thema nicht fertig werden, da er die Stadt nicht kannte. Nachdem er sich lange herumgequält hatte, bat er den Vater, der die Stadt genau kannte, ihm zu helfen. Der Vater tat dem Jungen den Gefallen und schrieb ihm den Aufsatz. Als der französische Lehrer die Aufgabe korrigierte, schrieb er an den Rand: „Lokaltorik fehlt!“ Der Dichter lachte herzlich über die Bemerkung, denn der französische Lehrer war nie in Moskau gewesen.

Auf dem See.

Nun fließt die Welt in kühlem Mondenlicht,
Die Berge sind im weißen Dufte versunken;
Der See, der leis um meinen Kahn sich bricht,
Spielt fern hinaus in irren Silberfunken,
Doch sein Gestad erkenne ich nicht.
Wie weit! Wie still! Da schließt in mir ein Sinn
Sich auf, das Innernbarste zu verstehen;
Uralte Melodien gehen
Durch meine Brust gedämpft dahin.
Es sinkt, wie Tau, der Ewigkeit Gedanke
Kühl schauernd über mich und fällt mich ganz,
Und mich umstutet sonder Schranke
Ein uferloses Meer von weichem Glanz.

Emmanuel Geibel.

Sport.

22 Deutsche Turner wurden nach Polen eingeladen, wo sie in Lodz an einem Wettturnen zwecks Unterstützung der deutschen Turnerschaft in Polen teilnehmen sollten. Eine 10 Mann starke Berliner Riege wird hierfür zusammengestellt werden und die Reise am 5. Mai antreten.

22 Neuer Weltrekord im Damenschwimmen. Die holländische Brustschwimmerin Baron verbesserte im Haag den erst vor einer Woche von Frä. Lotte Wähe-Hildesheim aufgestellten Weltrekord im 200-Meter-Damenbrustschwimmen um volle 3 Sekunden auf 3:12,8 Minuten.

22 Paulino verteidigt seinen Europameistertitel. Neuesten Pariser Meldungen zufolge soll der Spanier Paulino, der vor kurzem von seiner Amerikareise nach Spanien zurückgekehrt ist, sich bereit erklärt haben, seinen Schweregewicht-Europameistertitel in Barcelona gegen den Herausforderer Bertazzolo-Italien zu verteidigen.

2000-Kilometer-Rheinstaffel.

Eine einzigartige Veranstaltung.

22 Der Schwimmwart der Deutschen Turnerschaft, Braun-Frankfurt, hat die für die Durchführung der großen Rheinstaffel Basel-Köln vorgesehenen Preisdampfer bereit und die Obliegenheiten für die Nebenflüsse Main, Saar und Mosel zur endgültigen Festlegung der Haupt- und Nebenstrecken versammelt.

Die Hauptstrecke Basel-Köln wurde wie folgt eingeteilt: Beginn der Staffel in Basel am 21. Juli. 1. Tag: Sonnabend, den 21. Juli, Basel-Kehl, Rheinbrücke, 120 Kilometer; 2. Tag: Sonntag, den 22. Juli, Kehl-Worms, Rheinbrücke, 151 Kilometer; 3. Tag: Montag, den 23. Juli, Worms-Koblenz, Deutsches Eck, 146 Kilometer; 4. Tag: Dienstag, den 24. Juli, Koblenz-Köln, „Bressa“-Anlegebrücke, 97 Kilometer. Zusammen 520 Kilometer.

Auf den Nebenflüssen werden folgende Strecken durchschwommen: Auf dem Neckar 439,5, auf der Bahn 180, auf der Mosel 150, auf dem Main 397 und auf der Saar 350 Kilometer.

Die Gesamtstrecke beträgt über 2000 Kilometer, und man kann die Veranstaltung, die

Im Rahmen des 14. deutschen Turnfestes

stattfindet, wirklich einzigartig nennen. Zur Erhöhung der Werbewirkung werden die einzelnen Staffeln auf den Nebenflüssen an den letzten Sonntagen vor dem Fest in Teilsstaffeln von 40-150 Kilometer der Hauptstrecke zugeleitet. Die Ausbildung der Schwimmer erfolgt von einem begleitenden Raucher aus. Ein Motorboot wird die Gesamtstaffel von Basel bis Köln geleiten.

Als Staffelschwimmer werden nur im Stromschwimmen erfahrene Turner und Turnerinnen zugelassen. Die Mindestleistung des einzelnen Teilnehmers beträgt 1 Kilometer, die Höchstleistung nicht über 5 Kilometer.

Gedächtnisfeier für den 27. April.

1521 † Hernao de Magalhaes, erster Weltumsegler, auf den Philippinen (* um 1480) — 1764 * Der Buchhändler Johann Friedrich Cotta in Stuttgart († 1832) — 1791 * Samuel Finley Breese Morse, Erfinder des Morse-Telegraphen in Charlestown († 1872) — 1850 * Der General Hans v. Beseler in Greifswald († 1921) — 1898 Klautschow wird deutsches Schutzgebiet — 1909 Entthronung des Sultans Abdul Hamid.

Dresdner Brief.

Ausblick auf die Jahreschau.

Es ist die siebente Jahreschau, die nun im Mai dem Publikum ihre Pforten öffnet. In denkbar ungünstiger Zeit begonnen als eine der ersten Regungen neuen Strebens nach der Aneignung des Versäuerter Vertrags, hat sich die jährliche Dresdner Ausstellung deutschen Schaffens, Denkens und Vorwärtsschreitens als eine Einrichtung bewiesen, die wie Dresden nicht mehr missen möchte, die auch in der ferneren Heimat sowie im Ausland bewundernde Blicke auf unsre rühmliche Stadt richten läßt. Zu immer weiterer Ausdehnung, zu immer höheren Aufgaben haben sich diese Ausstellungen entwickelt, und voll Interesse fragt der Dresdner: Was werden wir in diesem Jahre zu sehen bekommen?

Die technische Stadt! Wendet euch nicht ab, denkt nicht, daß ihr den Sinn der Ausstellung nicht versteht, daß euch dies alles fremdes Gebiet bedeutet, ihr Gleichgültigen, ihr Launen! Viele Sprachen schon im vergangenen Jahre so, als das Schüttern, Rasteln und Stampfen der Maschinen bis hinaus auf die sonnenbeschulene Stäbelallee erklang. Wie das Papier bereitet und verwendet wurde zeigte sich da in vielen Variationen und belebte Laufende über ein Gebiet, das im täglichen Leben einen gewaltigen Platz einnimmt. „Das hätten wir nicht gedacht!“ sagten sie denn und kamen immer wieder. Und so wird es auch bei der diesjährigen Jahreschau sein.

Die technische Stadt! Wir stehen mitten in derselben, mitten ihre Einrichtungen, sichtbar und verborgen, und fragen nicht nach dem Woher und Wieso, wie man Selbstverständliches, täglich Gewohntes hinnimmt. Doch wie bei der inneren Einrichtung des Menschen, so hat auch die moderne Stadt ihre Lunge, ihr Herz, Eingeweide, Hirn und Nervenstränge, ihre sichtbar und verborgenen Organe. Sie ist ein überaus feiner, weitverbreiteter und dauerhafter, und doch wieder leichtverletzlicher Organismus, dem wir Leben und Gesundheit täglich von neuem anvertrauen.

Dieser Organismus in seiner Tätigkeit und Notwendigkeit darzustellen, ist die Aufgabe unserer diesjährigen Ausstellung. Licht und Kraft, zwei wichtige Faktoren im modernen Erleben, werden einen bedeutenden Raum in der Ausstellung einnehmen. Das ganze Leben und Treiben ist davon abhängig. Die

Erzeugung von Gas und Elektrizität, ihre Fortleitung im unterirdischen Rohrnetz, ihre Verwendungsmöglichkeiten. Es werde Licht! war der erste Schöpfergedanke, so ist von der Lichterzeugung der Städte unendlich viel abhängig. Dann aber auch das Wasser. Wir haben es und denken nicht weiter daran. Hier sollen wir lernen, wie uns dieses überaus lebensnotwendige Element aus den Quellen der Erde geholt, zu Trink- und Nutzwasser vorbereitet und herangebracht wird. Und wie der belebende Strom des Wassers, so strömt uns Kraft zu, unsichtbare, unsre Maschinen, von den großen Herstellungsmaschinen der Fabriken bis zur kleinsten des Haushalts speisend; unsre Bahnen treibend. Aber auch die Ju- und Abfuhr der täglichen Bedürfnisse aller der vielen Menschen, Haushaltungen und industrieller Betriebe zeigt unsre Ausstellung, ja, dem Fortschreiten der Abfallstoffe, um die man sich im Laufe des Tages kaum kümmert, ist ein großer Abschnitt gewidmet. Und mit diesem Hand in Hand die Hygiene der Stadt.

Das Bauen, Wohnhäuser, städtische Bauten, Kirchen, Fabriken, Kaufhäuser, als das Sichtbare, aus dem die Stadt sich zusammenfügt, wird natürlich in reichem Maße, anschaulich in Modellen gezeigt. Nach Brückenbauten und Uferbefestigungen mit ihren verschiedenen Notwendigkeiten. Schutz gegen Seuchen, gegen Feuersgefahr, gegen Unfälle.

Viel lehrreiches Material wird so in unserer neuen Jahreschau dem Besucher geboten, aber auch mancherlei Neues und Vergnügliches. Da ist in erster Linie das „Kugelhaus“, eine Erfindung neuer Bautechnik, das hier zum ersten Mal in der Praxis auf seine Verwendbarkeit geprüft werden soll. Ein Aufzug bringt die Besucher auf die Plattform, was gewiss eine besondere Anziehungskraft bilden wird. Dann der „Sprechende Turm“ des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Aussichtspunkt und Vermittler von Musik und Rede, ein „Sprechender Film“, und nicht zu vergessen, das gern besuchte Vergnügungsseil.

Nun kommt, ihr Dresdner und Freunde! Bald öffnen sich die Pforten der Ausstellung, wo ihr Belehrung, Erholung und Freude findet! Ährige Hände arbeiten schon längst, um das auszuführen, was geniale Köpfe erdacht. — ein neuer Stein im Bauwerk deutschen Schaffens, deutschen Aufstiegs! Regina Berthold.

Letzte Nachrichten.

Ein Polizeihauptmannmeister tödlich verlegt.

— **Stettin, 26. April.** Auf dem Bahnhof in Wolgast wurde der Polizeihauptmannmeister Pioch von der Polizeiverwaltung Wolgast bei der Festnahme einer Diebstahls verdächtigen Person von dieser durch einen Brustschuß tödlich verlegt. Der Täter, ein gewisser Willi Krohn aus Berlin, hat sich bei seiner Festnahme erschossen.

Schwerer Erubenunfall im Ruhrgebiet.

— **Hamborn, 26. April.** Bei einer örtlichen Schlagwetterexplosion auf Schacht 2 der Zeche Reumühl erlitten vier Personen, ein Förderaufseher, ein Lokomotivführer und zwei Hauer mehr oder minder schwere Brandwunden. Es scheint bei keinem der Verletzten Lebensgefahr vorzuliegen.

Urteil im Lyder Bandenschmuggelprozess.

— **Pha, 26. April.** Seit dem 23. Februar verhandelte das hiesige erweiterte Schöffengericht in einem großen Bandenschmuggelprozess, der sich gegen 56 Angeklagte wegen des Schmuggels von Pferden über die polnische Grenze richtete. Nach der Schätzung des Staatsanwalts sind etwa 1200 Pferde über die Grenze gebracht worden. Das Urteil lautete gegen die sieben Hauptangeklagten auf Gefängnisstrafen von 1 Jahr 4 Monaten bis 3 Jahren 1 Monat und Geldbußen in Höhe von 16 000 bis 122 000 Mark. 45 Angeklagte erhielten geringere Strafen, zwei wurden freigesprochen.

Neuer Schreden in Korinth.

— **Athen, 26. April.** Korinth ist von einem neuen starken Erdbeben heimgesucht worden, dem ein heftiger Sturm folgte. Die Häuser, die beim vorigen Beben noch stehen geblieben waren, sind restlos in Trümmer gelegt worden. Ein heftiges Erdbeben wurde auch in Athen und im Piräus verspürt. Die Einwohner vieler Stadtteile flohen in wilder Flucht.

63 Todesopfer des ersten Erdbebens in Bulgarien.

— **Berlin, 26. 4.** Wie die Morgenblätter berichten, bejagen die letzten amtlichen Nachrichten des bulgarischen Innenministeriums aus dem Erdbebengebiet, daß bei dem vorigen Beben im ganzen 63 Tote und etwa 300 Verletzte gemeldet wurden. Am Dienstag sind italienische Ärzte und Rote-Kreuz-Beamtete in Philippopolis eingetroffen.

Fürst Bismarck wird zur deutschen Botschaft in London verlegt. — **Berlin, 26. 4.** Berliner Blätter melden aus London, daß Fürst Bismarck, bisher Legationssekretär bei der deutschen Gesandtschaft in Stockholm, demnächst zum Nachfolger des nach Berlin verlegten Gesandtschaftsrates v. Pflessen an die deutsche Botschaft in London ernannt werden wird.

Ein italienischer Gelehrter sagt neue Erdbeben voraus.

— **Berlin, 26. 4.** Wie die Morgenblätter aus Belgrad berichten, veröffentlicht die „Politica“ Voraussetzungen des Professors Bendandi vom Seismographischen Institut in Faenza, der seinerzeit die Erdbeben von Smyrna und in Bulgarien genau vorausgesagt hatte. Für den 4. und 5. Mai werden heftige Erdbeben angekündigt, die sich wahrscheinlich auf Südamerika und Südamerika erstrecken werden. Am 10. Mai würden in Bulgarien leichtere Erdbeben stattfinden, gleichzeitig ernstere Beben in China. Dann werden sich die unterirdischen Bewegungen nach Süden fortsetzen. Das Erdbeben vom 10. Mai wird gleichfalls wieder Griechenland und Italien betreffen. Am 23. Mai wird es im Gebiete der Alpen und am 28. Mai in Smyrna ein Erdbeben geben.

Ein weiterer Anschlag gegen Viktor Emanuel aufgedeckt.

— **Varese, 25. 4.** Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Lugano, hat die italienische Polizei außer dem Anschlag auf den König bei der Mailänder Mustermesse und dem Attentatsversuch auf den Eisenbahnzug Mussolinis noch einen weiteren Anschlag gegen den König aufgedeckt. Auf der Eisenbahnlinie von Mailand nach Lecco, die der König benutzen sollte, waren ebenfalls Explosivstoffe aufgefunden. Der König hat daraufhin die Reise von Mailand nach Lecco im Automobil ausgeführt. Die italienische Polizei nimmt an, daß alle Anschläge das Werk einer weltverbreiteten Organisation sind.

Vom elektrischen Strom getötet.

— **Voerda (N. Dinslaken), 25. 4.** Beim Eintreten einer Weidpumpe berührte ein Jünger die 10 000-Volt-Hochspannungsleitung. Ein bliesiger Landwirt, der das Rohr hielt, wurde sofort getötet. Ein anderer Landwirt und zwei jugendliche Personen erlitten leichte Brandwunden. Sie blieben auf dem Felde liegen, bis sie von einem in der Nähe arbeitenden Landwirt aufgefunden wurden.

Morgen Start Röhls.

— **Berlin, 25. 4.** Nach hier eingetroffenen Meldungen werden die deutschen Ozeanflieger morgen mit dem New Yorker Oberbürgermeister Walker zur Verfügung gestellten Forschungszeug von Greeno Island nach New York starten. Wie der Ausbruch für die Vorbereitungen zum Empfang der Ozeanflieger mitteilt, werden die Empfangsfeierlichkeiten angesichts des Wiedereintritts des Fleglers Bennetts bis Dienstag nächster Woche verschoben, selbst wenn die Flieger noch im Laufe dieser Woche in New York eintrafen sollten. Es ist daher möglich, daß die Flieger ihre Ankunft in New York verschieben werden.

Sächsisches

△ **Das Wahlrecht der Seelente.** Das Wahlrecht der Seelente kann schon am zehnten Tage vor dem Wahltag ausgeübt werden. Die zuständigen Kreiswahlleiter werden die Hafenstädte so früh wie möglich mit den erforderlichen Stimmzetteln und Borräten versehen müssen. Obwohl in den Hafenstädten bei früheren Bestimmungen zum Teil in nur recht geringem Umfange von dem besonderen Wahlverfahren Gebrauch gemacht ist, wird eine Menderung hinsichtlich der Zahl der Hafenstädte für diese Wahlen nicht in Aussicht genommen.

△ **Guthabenauszahlung an Heimkehrer aus englischer Kriegsgefangenschaft.** Die seinerzeit angeforderte Auszahlung der Guthaben an ehemalige Kriegsgefangene in England ist noch nicht beendet. Die englische Regierung hat zunächst 10 Millionen Reichsmark überwiesen, die von der zuständigen amtlichen deutschen Stelle inzwischen restlos ausgezahlt wurden. Mit einem Betrage von 6 Millionen Reichsmark zum gleichen Zwecke ist die englische Regierung noch im Verzuge. Wie der Reichsverband der Kriegsbeschädigten mitteilt, besteht nach Ansicht der Reichsverwaltung für Reichsaufgaben begründete Aussicht, daß die weiteren Auszahlungen noch im April dieses Jahres aufgenommen werden können; etwa 30 000 Anträge liegen zahlungsbereit vor.

— **Schlüsselfeldblumen gefällig?** Trotz aller Warnungen erhält man noch immer auf manchen Landbahnhöfen und in Dörfern Sträußchen mit Himmelschlüsselfeldchen angeboten. Primula officinalis ist der erste Frühblüher, der noch in ziemlichen Mengen allenthalben wächst. Überall auf Wiesen, in Wäldern, an feuchten Stellen an Bergabhängen gedeiht die Schlüsselfeldblume mit ihrem schwach wohlriechenden gold- oder zitronengelben Blüten, deren immer 5 bis 15 überhängend beieinanderstehen. Die Pflanze ist zu bekannt, als daß sie einer näheren Beschreibung bedürfte. Unsere Großmütter wußten aus Wäldern, Wurzeln und Wäldern wirksame Tranklein gegen allerlei Krankheiten zu bereiten. In der Soge von der weißen Frau öffnet die Schlüsselfeldblume den Zugang in das verzauberte Schloß. Jahr um Jahr kann man in den Frühjahren „Blumenweiber“ in die Gebirgsgegenden fahren sehen, wo sie entlegene Wiesen pflünden, um ihre Riesenraghöhe mit Schlüsselfeldblumen zu füllen. Ja sie entkräften sich noch darüber, daß ihnen durch den „Heimatschutz“ auch noch das bisherige Verdienst genommen werden soll. Der Schaden, den sie anrichten, ist unmeßbar viel größer als die paar Pfennige, die sie lösen und er ist gerade bei den Himmelschlüsselfeldblumen unabsehbar, weil dieser Schilling eine außerordentlich lange Wäلتzeit (bis tief in den Mai) hat und das liebe Publikum bei dem verhältnismäßigen Mangel an anderen Frühblühern sich mit wahrer Gier auf die Himmelschlüsselfeldchen stürzt. Geht das so weiter, dann werden bald auch unsere Wiesen arm geworden sein an den gelben Prachtbländern, die jetzt die Schlüsselfeldblumen in den frischen grünen Grassteppich noch sticken. Immer ärmer und arbeitsloser würde unsere Heimat an floristischer Schönheit werden und darum ist es gut, daß auch die Himmelschlüsselfeldchen wohlverdienten Schutz genießen.

— **Der Reichsbund für Aufbau und Aufwertung e. V.** Dresden hat laut Vorstandsbeschluss vom 24. April 1928 den Austritt aus der Volksrechtspartei mit sofortiger Wirkung beschlossen und die auf der Kandidatenliste der Volksrechtspartei stehenden fünf Mitglieder des Reichsbundes zurückgezogen. Weiter verläutet, daß auch mehrere Ortsgruppen der Volksrechtspartei sich von dieser trennen wollen.

— **Zwidau.** Die Vorortgemeinde Niederhahlaun hat aus Staatsmitteln 42 000 Mark zum Bau eines Sechsfamilienwohnhauses für Bergarbeiter und 16 000 Mark von der sächsischen Knappschaft zur Erstellung eines Vierfamilienhauses für Bergarbeiter zur Verfügung erhalten.

Haut-Bleichkrem

Jetzt ist es Zeit, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit **Klorokrem**, Tube 80 Pf. und **Klorocreme à 50 Pf.** Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Die Ärzte wissen schon

warum Sie als Stärkungsmittel immer wieder „Köstlicher Schwarzbier“ verwenden, es gibt eben nichts Besseres, um Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen, Blutarmen usw. Kraft, Lebensmut und Arbeitslust wiederzugeben. Dabei schmeckt dieses „Köstlicher Schwarzbier“ ausgezeichnet, so daß es von jedermann stets gern getrunken wird. Das altberühmte „Köstlicher Schwarzbier“ ist erhältlich durch: A. Dietrich, Dippoldswalde, äußere Bahnhofstraße 19 P; Carl Grau, Frettal, Auguststraße 3, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte „Köstlicher Schwarzbier“ mit dem geflügelten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Natronsalpeter

empfiehlt

Louis Schmidt

Milchversandscheine

druckt

Buchdruckerei Carl Jehn e

Königsbrück, 24. April. Die Stadtverordneten hatten es bereits vor längerer Zeit trotz der Beschwerde des Stadtrats abgelehnt, einen höheren als 100prozentigen Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer zu erheben, worauf die Gemeindefammer zu Dresden dem Einspruch des Stadtrates, der 150 v. H. Zuschläge fordert, recht gab und die Stadtverordneten anwies, erneut Beschluß zu fassen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hat man aber trotz der Entscheidung der Gemeindefammer abermals einen höheren als 100prozentigen Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer abgelehnt.

Leipzig. Vor einiger Zeit ist man in Leipzig Riefendiebstählen auf die Spur gekommen, die so ausgeführt wurden, daß kaufmännische Angestellte, die lange Jahre das vollste Vertrauen ihrer Arbeitgeber genossen, Waren stahlen und deren Bekannten zum eigenen Nutzen verschleuderten. Die erste Serie solcher ungetreuer Angestellten und ihrer Abnehmer ist jetzt verurteilt worden. Es wurden bestraft: Buchhalter Leonhardt, der neun Jahre im Dienste einer Metallwarengroßhandlung stand und der für 3000 M. Waren gestohlen und 7500 M. bares Geld untergeschlagen hatte, wegen Diebstahls und Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis. Sein Abnehmer, ein Kaufmann Karnagel, der auf Grund seiner guten Beziehungen ein Ladengeschäft zum Handel mit den gestohlenen Waren eröffnet hatte, wegen Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis und die Frau Karnagel, die sich des gleichen Vergehens auch in Verbindung mit anderen ungetreuen Angestellten schuldig gemacht hat, zu sechs Monaten Gefängnis. Soweit diese Frau in Frage kommt, war der jetzt verhandelte Prozeß ein Vorspiel zu dem Anfang Mai anstehenden Prozeß wegen Riefenunterschlagungen, die in großen Glas- und Porzellangeschäften in Leipzig begangen worden sind.

Löbau. Die wendischen evangelischen Gemeinden der sächsischen Lausitz feiern am Himmelfahrtstage einen besonderen Gedenktag. 200 Jahre sind vergangen, seitdem für die evangelischen Wenden der Postwitzer Pfarrer Michael Frenzel das neue Testament in die wendische Sprache übersetzte. Michael Frenzel entstammte einer alten Oberlausitzer Pastorenfamilie, zu der auch der Schreiber der ersten Kulturgeschichte der Oberlausitz, Abraham Frenzel, gehörte. Da auch unter den späteren Uebersehern der gesamten Bibel wiederum ein Postwitzer Geistlicher besonders tätig war, findet am Himmelfahrtstage in der Kirche von Großpostwitz eine Feier statt, bei der Landesbischof D. Ihmels die deutsche Festpredigt übernommen hat.

Schöna (Sächsische Schweiz). Am Mittwoch in der 7. Morgenstunde brach in der bekannten Elbschloßmalzfabrik in einer der Malzdarren ein Schadenfeuer aus, das von den Freiwilligen Feuerwehren zu Schöna, Herrnskretsch und Reinhardtsdorf im Verein mit der Fabrikbelegschaft erfolgreich bekämpft werden konnte. Es gelang, nach angestrengter zweistündiger Tätigkeit den Brand, der mehrfachen Schaden verursacht hatte und dessen Entstehungsursache noch nicht ermittelt werden konnte, völlig zu unterdrücken. Der Betrieb der Malzfabrik wird durch das Feuer nicht unterbrochen.

Leitmeritz a. Elbe. In Theresienstadt hat der bulgarische Staatsangehörige Dimitrij Labakow, der seinerzeit die Kathedrale in Sofia mit einer Bombe in die Luft sprengte, wobei zahlreiche Personen das Leben einbüßten, Selbstmord begangen. Labakow war damals verhaftet und zum Tode verurteilt worden, flüchtete aber dann nach Böhmen und wurde später Bäckergeselle in Theresienstadt. Nun hat er sein Leben gewaltsam durch einen Sprung in die Eger beendet.

Gasthof Sadisdorf

Sonnabend, am 28. April



großes Nachtschlachtfest

mit musikalischer Unterhaltung

wozu freundschaft einladet

Willy Schmidt

Motorräder

D-Rad (neues Modell), B.M.W., D.R.W., Schüttoff, Imperla — niedrige Anzahlungen, 15 Monate Kredit — sowie Lager an Fahrrädern, Nähmaschinen, Sprechapparaten, Wringmaschinen zu 15 M. Monatsraten. — Prüfung zum Führerschein kostenlos.

Conrad Hamann, Paulsdorf

Fahrzeug-Handlung — Reparaturwerkstatt

Hausmädchen

sucht sofort bei hohem Lohn

Schützenhaus, Dippoldswalde

frisches

Hammelfleisch

empfiehlt

A. Heinrich

frisches

Hammelfleisch

empfiehlt

Kurt Schreiber

Rauchgar-Zurichten

aller Felle

zu Pelzen, Bettvorhängen, Decken etc.

Max Arnold

Nähwach-, Nähmaschinen

Schneiderfreie

Elefanten-Drogerie

Cardineostangen

Zugentrichtungen

Vitragentungen

Portierengarnituren

aus Messing und Holz

Hans Pfutz

Dippoldswalde i. Sa.

Fernsprecher Nr. 146

Spölkannen

komplett, sowie faml. Erzeugnisse

Elefanten-Drogerie

Drucksachen . . C. Jehne

Dienstag mittag verschied nach langem Kranklager unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau **Christiane verm. Jhne** im Alter von 77 Jahren Dippoldswalde, 25. April 1928 Die trauernden Hinterbliebenen Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 1/2 4 Uhr, von der Halle aus statt

Chronik des Tages.

Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung hat sämtliche zum Rotfrontverbot des Ministers v. Reubell eingebrachten Anträge abgelehnt.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch gab zu Ehren des Generals Roble ein Frühstück.

Die Kommunalwahlen für Rattowitz, die am 29. April stattfinden sollten, sind durch Beschluß des Wojewodschaftsrates auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Die Erkrankung des französischen Außenministers Briand soll angeblich zu keiner Beunruhigung Anlaß geben.

Der chinesische General Feng hat Tsinanfu, die Hauptstadt der Provinz Schantung, eingenommen.

Der Junkerflieger Ritzig beabsichtigt, mit der Wienerin Lily Dillenz nach Nordamerika zu fliegen.

In Berlin-Sichterfelde fuhr ein Polizeischnellpatrouillenwagen gegen einen Gaslandelaber. 10 Beamte wurden verletzt.

Der Berliner Kunsthändler Armin Schmidt, der an dem Diebstahl der Probella aus der Kapelle der Karlsburg beteiligt war, wurde in Amsterdam festgenommen.

Durch ein neues Erdbeben ist Korinth völlig zerstört worden.

Der russische General Baron Wrangel ist in Brüssel im Alter von 48 Jahren gestorben.

30 Jahre Tsingtau.

Vor einer Woche ging die überraschende Meldung durch die Weltpresse, daß die japanische Regierung die Entsendung einer Division in Stärke von etwa 10 000 Mann nach China beschlossen habe. Diese erhebliche Verstärkung der japanischen Streitkräfte in China — bisher besaß Japan lediglich in der Mandschurei einige kleine Garnisonen, denen hauptsächlich der Bahnschutz oblag — wurde mit dem Ausbruch der neuen Wirren in Nordchina begründet, wo pünktlich mit Frühjahrseinsatz die blutigen Kämpfe zwischen den Streitmächten der verschiedenen miteinander rivalisierenden Generäle mit voller Schärfe wiederaufgelebt sind. Die japanischen Truppen sollen in erster Linie die Ueberwachung der Schantung-Bahn übernehmen, die nach Ansicht der Regierung in Tokio durch die chinesischen Wirren am meisten gefährdet erscheint.

Reid und Gabsucht waren es, die uns dann im Weltkrieg unseren Kolonialbesitz entrissen und die Früchte unserer harten Kolonialarbeit geraubt haben. Wie alle übrigen Kolonien ist auch das ostasiatische Schutzgebiet trotz heldenhafter Gegenwehr der Uebermacht unserer Feinde erlegen, allerdings haben die Japaner dann im Jahre 1922 unter dem Drucke Amerikas und Englands die Schantung-Provinz wieder an China zurückgegeben, ohne jedoch ihre Absichten auf das mit deutschem Geld und deutscher Arbeit erschlossene Küstengebiet von Kiautschau endgültig aufzugeben. Jetzt scheinen die neuen Kämpfe der chinesischen Mächte haben den Vorwand für einen zweiten Vorstoß Japans in Schantung bilden zu sollen, denn es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß die japanischen Truppen nicht lediglich des Bahnschutzes halber nach China entsandt werden. Vielmehr dürfte das Militär nur der Vortrupp für die japanischen Kaufleute bilden, die ihm auf dem Fuß folgen und sich unter dem Schutz der Bajonette auf chinesischem Boden niederlassen werden. Die Zeit für dieses China-Abenteuer ist nicht schlecht gewählt, da Amerika und England gegenwärtig zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind und kaum in der Lage sein werden, die japanischen Annexionspläne in China zu durchkreuzen.

Vom deutschen Standpunkt aus können wir aber diese neue Wendung im Fernen Osten nicht als endgültige Lösung der Schantungfrage ansehen. Tsingtau ist deutsches Siedlungsgebiet, durch deutsche Arbeit aufgebaut und zur Blüte gebracht. Hunderte von tapferen deutschen Männern haben ihr Blut und Leben hingegeben für das ehemalige Schutzgebiet in Ostasien, darum können und werden wir dieses Land im Fernen Osten nie vergessen.

Peking protestiert gegen die Truppenlandungen.

Die Peking Regierung hat dem japanischen Gesandten eine Note überreicht, in der gegen die Truppenlandungen in Schantung sowie gegen die Einführung des japanischen Yen als Zahlungsmittel in Tsingtau Einspruch erhoben wird.

Stichwahlkampf in Frankreich.

Das neubekannteste Vorkarstell. — Kandidaturverzicht des Arbeitsministers. — Zurückziehung sozialistischer Kandidaturen.

Der Mittwoch war der letzte Termin, bis zu dem neue Kandidaten für die Stichwahlen zur französischen Kammer namhaft gemacht werden konnten. Bis zum gleichen Zeitpunkt mußten sich die einzelnen Parteien notwendigerweise über ihre Haltung bei den Stichwahlen am nächsten Sonntag schlüssig geworden sein.

Die Wahlparole der Rechten.

Am ersten waren sich die Flügelparteien über ihre Taktik einig geworden. Die Parteileitung der Demokratischen Allianz, die unter der Führung des Innenministers Marin steht und nach den Royallisten am weitesten rechts steht, hat beschlossen, zur Aufrechterhaltung einer strengen Disziplin gegenüber den revolutionären Parteien und den Kommunisten die Kandidaturen der Parteimitglieder zurückzuziehen, die mit ihrer Stimmenzahl hinter einem ausgesprochen republikanischen, ausgesprochen patriotischen, antisozialistischen und antirevolutionären Kandidaten zurückstehen.

Die Kommunisten.

Die den äußersten linken Flügel darstellen, haben beschlossen, ihre Kandidaten auch für den zweiten Wahlgang beizubehalten, jedoch für den Fall, daß ein Sozialist sich in einer günstigeren Stellung befindet, ihre Kandidaten zurückzuziehen, wenn der Sozialist eine schriftliche lädenlose Zustimmung zu der Einheitsfront der Arbeiter abgibt und sich ausdrücklich für den Klassenkampf verpflichtet.

Inwieweit die Sozialisten diesem Verlangen Nachsicht tragen, bleibt abzuwarten. Im allgemeinen hat sich das alte Einkarstell zwischen den Sozialisten, den Radikalen und den Radikalsozialisten in beinahe allen Wahlkreisen wieder zusammengefunden. So hat der nicht in besonders aussichtsreicher Stellung stehende Arbeitsminister Fallieres (radikale Linke) seine Kandidatur zugunsten des radikalen Abgeordneten zurückgezogen. Hierdurch dürfte der Erfolg des Arbeitsministers im neuen Kabinett Poincarés aktuell sein. Die Zahl der Sitze, die für die Linksparteien auf Grund gegenseitiger Wahlabschnungen erreicht werden, schätzt man auf 250, wenn nicht darüber.

Die Bezirksvereinigung der sozialistischen Partei des Seine-Departements hat beschlossen, die sozialistischen Kandidaten im zweiten Wahlgang überall da zurückzuziehen, wo die Kommunisten die meisten Stimmen erhalten haben, ohne daß damit eine Wahlparole für den kommunistischen Kandidaten ausgegeben würde. Die Zurückziehung erfolgt ohne Begründung, während, wenn eine Zurückziehung zugunsten eines Radikalen oder Sozialrepublikaners erfolgt, die Wähler aufgefordert werden, für diesen Kandidaten zu stimmen. Der gleiche Beschluß, betreffend die Zurückziehung der sozialistischen Kandidaten im zweiten Wahlgang, wurde auch für den Fall gefaßt, daß der kommunistische Kandidat unmittelbar nach einem Kandidaten der nationalen Einigung die meisten Stimmen im ersten Wahlgang erzielt hat. Auch hier erfolgt Zurückziehung der sozialistischen Kandidaten ohne Ausgabe einer Wahlparole. Es wurde jedoch gegen eine starke Minderheit beschlossen, daß der Parteiführer Léon Blum seine Kandidatur im 20. Bezirk in Paris aufrecht erhält, obwohl der kommunistische Gegenkandidat im ersten Wahlgang mehr Stimmen auf sich vereinigte als Blum.

Beunruhigung über Briands Befinden.

Der französische Außenminister Briand ist seit einigen Tagen an einer starken Erkältung erkrankt, die zeitweise mit Fieber verbunden war und Anlaß zur Besorgnis bot. Der letzte Krankheitsbericht ist außer von seinen beiden Hausärzten von zwei Professoren unterzeichnet. Petit Parisien schreibt, daß das Hinzuwirken von Spezialisten die Freunde des Außenministers beunruhigt habe, daß sich aber aus Nachrichten aus der unmittelbaren Umgebung Briands ergebe, daß die Krankheit ihren normalen Verlauf nehme, für den Augenblick keine beunruhigenden Symptome zeige und hoffentlich bald durch eine rasche Heilung ihren Abschluß finde.

Das Rotfrontverbot.

Sämtliche Anträge im Reichstagsausschuß abgelehnt.

Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung befaßte sich am Dienstag in fünfundzwanzig Beratungen mit dem Ersuchen, das der Reichsinnenminister v. Reubell zwecks eines Verbotes des Roten Frontkämpferbundes an die Länderregierungen gerichtet hat. Die Verhandlungen gestalteten sich überaus langwierig und führten zu keinerlei Ergebnis. Es wurden lediglich einige von den einzelnen Parteien noch zum Thema gestellten Anträge und Entschlüsse der Reihe nach mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt, womit die Angelegenheit erledigt war. Nunmehr hat der Staatsgerichtshof das Wort, dessen Entscheidung bekanntlich von Preußen angerufen worden ist, und der auf Grund der tatsächlichen und rechtlichen Voraussetzungen sein Urteil abgeben wird.

In der Erwiderung auf die Ausführungen verschiedener Redner erklärte

Reichsminister von Reubell.

der Rotfrontkämpferbund sei eine staatsgefährdende Organisation, wie von seinen Führern selbst mit zynischer Offenheit oft genug betont worden sei. Es handele sich bei seiner Wagnahme um eine reine Resortangelegenheit. Seine Stellungnahme des Kabinetts, auch wenn sie stattgefunden hätte, hätte den zuständigen Minister in diesem Spezialfall von der ihm vom Republikerschutzgesetz auferlegten Verpflichtung befreien können.

Auf eine Anfrage erwiderte Reichsminister von Reubell, die anwesenden Minister im Kabinett seien über das Bestehen der Aktion durchaus unterrichtet gewesen; das Kabinett habe aber einen Beschluß nicht gefaßt. Die anderen Kabinettsmitglieder hätten lediglich Bedenken wegen des Zeitpunktes der Wagnahme geäußert.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten, das Verbot zurückzuziehen, mit 11 gegen 8, bzw. 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag Emminger (D. B. P.), die sachliche Entscheidung bis zum Vorliegen des Staatsgerichtsurteils zu vertagen, verfiel ebenfalls der Ablehnung. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Zentrumsantrag, in dem das Verbot für den gegenwärtigen Zeitpunkt für nicht zweckmäßig erklärt wurde.

Röhlers Romreise.

Die Aussprache mit dem Reparationsagenten. In einer öffentlichen Zentrumskundgebung in Konstanz erklärte Reichsfinanzminister Dr. Röhler bezüglich seiner Romreise, er habe mit dem Reparationsagenten eine längere eingehende Aussprache gehabt. Die deutsche Währung stehe fest und unerschütterlich. Wer diese Tatsache dem deutschen Finanzminister nicht glauben wolle, der werde sie dem Reparationsagenten glauben müssen. Der Hinweis, daß das Zentrum für die Verständigung der Völker und ihre Gleichberechtigung eintrete, fand lebhaften Beifall, nicht minder seine Äußerung, daß von Gleichberechtigung solange nicht gesprochen werden könne, als noch fremde Soldaten auf deutschem Boden ständen.

Zur Frage Reich und Länder sagte Dr. Röhler, die Schwierigkeiten der Lösung dieser Frage lägen weniger in Süddeutschland als vielmehr bei Preußen. Es könne keine Rede davon sein, daß die süddeutschen Länder ihre Selbständigkeit und Eigenart preisgäben.

Der Fall Rölling-Hoffmann.

Das Vernehmungsverfahren vor dem Disziplinarssenat des Kammergerichts.

In dem Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsdirektor Dr. Hoffmann und Landgerichtsrat Rölling aus Magdeburg wurde nach Abschluß der Vernehmung des Untersuchungsrichters Rölling zunächst das Urteil der ersten Instanz verlesen. Vom Raumburger Disziplinarssenat waren bekanntlich die beiden Richter mit einem Verweis bzw. mit Strafverurteilung bestraft worden, weil sie in ihren Veröffentlichungen zu der Untersuchung gegen Schröder, den inzwischen zum Tode verurteilten und dann begnadigten Mörder des Buchhalters Helling, und gegen den der Anstiftung zum Mord verdächtigten Fabrikanten Haas aus Magdeburg Verhöre gegen die Beamtendisziplin begangen haben sollen. Dieses Urteil wird sowohl von dem Verurteilten, als auch von der Staatsanwaltschaft angefochten.

Landgerichtsdirektor Hoffmann schilderte dann, aus welchen Gründen er gegen den Berliner Kriminalbeamten Busdorf den Vorwurf der Begünstigung erhoben habe. Nicht ein einziges Mal sei mit ehrlichen Mitteln und Anregungen beim Untersuchungsrichter gearbeitet worden, sondern nur mit gesetzwidrigen Mitteln, die an eine Verletzung des Strafgesetzbuches heranreichten. Die Organisation der Untersuchung durch den nichtzuständigen Oberpräsidenten Höring und den nichtzuständigen Regierungsdirektor Dr. Weiß seien Unannehmlichkeiten gewesen, wie das Urteil auch feststelle. Er habe aus verschiedenen Pressestimmen die Ueberzeugung von einem Zusammenarbeiten zwischen Verwaltungen und Polizeibehörden mit der Presse gewonnen. Durch dieses Zusammenarbeiten sollte auf den Untersuchungsrichter ein Druck ausgeübt werden, daß er die von ihm und dem Magdeburger Kriminalkommissar Tenholt eingeschlagene Spur gegen Haas verlasse. Er habe seinen Vorgesetzten, den Landgerichtspräsidenten, um Schutz gegen diese Presseangriffe gebeten, aber nichts sei geschehen.

Rößbach als Zeuge.

Etwa 200 Tötungen in Oberschlesien.

Im weiteren Verlauf des Stettiner Fememordprozesses wurde der ehemalige Freikorpsführer Oberleutnant Rößbach als Zeuge vernommen. Er schilderte zunächst in eingehenden Ausführungen die Gründung des Freikorps und seine Aufgabe, die darin bestanden habe, die Ostgrenze gegen Polen zu schützen und den starken Waffenschmuggel nach dem Ausland zu unterbinden. Anschließend kam er auf die Tätigkeit des Freikorps im Baltikum und im Ruhrgebiet zu sprechen und berichtete im Zusammenhang damit über die Vollstreckungen an Verurteilten, welche von den Korps während der Kämpfe im Ruhrgebiet durchgeführt werden mußten. Der damalige Divisionsführer General v. Lettow-Vorbeck habe den Befehl erlassen, daß Verurteilte, Räubersführer, Heber und Streikposten zu erschießen seien.

Hier unterbrach General v. Pawelsky den Zeugen mit der Bemerkung, daß dieser Befehl nicht von der Reichswehr, sondern von dem General v. Lettow-Vorbeck, der nach dem Kapp-Putsch auf der anderen Seite gestanden habe, erlassen worden sei.

Nach dem Ruhrkampf sollte das Freikorps aufgelöst werden, Rößbach brachte seine Leute jedoch auf pommerischen Gütern unter, um, wie er sagte, eine geschlossene Truppe unauffällig zur späteren Verwendung bereit zu halten. Dort sei er von einem Herrn von Bodungen, der mit der Reichswehr in enger Beziehung zu stehen angeblich, angewiesen worden, die mitgebrachten Waffen geheim zu halten. Verräter sollten mit allen Mitteln unschädlich gemacht werden. Auf seine Veranlassung hin seien diese Leute vor ein Standgericht gestellt worden. Im Falle Schmidt, um den es sich in diesem Prozeß dreht, habe ihm Leutnant Heines erst nach einigen Tagen Meldung davon gemacht, daß er den Schmidt ohne Standgerichtliche Aburteilung aus zwingenden Gründen habe erschießen müssen.

Die Vernehmung Hauensteins.

Im Anschluß an die Vernehmung Rößbachs wurde der Kaufmann Hauenstein vernommen, der besonders über die Fememorde in Oberschlesien auszusagen sollte. Hauenstein gehörte damals der Marinebrigade Löwenfeld an und sollte im Auftrage des stellvertretenden Staatskommissars Dr. Spiecker

eine Spezialpolizei für Ober-Sachsen

einrichten, die dazu bestimmt war, die polnische Spionage aufzudecken und zu bekämpfen. Es seien ihm 160 Mann unterstellt worden, die von der Reichspolizei für öffentliche Ordnung bezahlet wurden. In etwa 200 Fällen von Verbrechen beauftragt worden. Die Spezialpolizei sei jedoch nur vollstreckendes Organ gewesen.

Die Befehle zur Vollstreckung der Urteile habe er durch einen Dr. Hübner erhalten. Nach Durchführung der Urteile, die mit allen Mitteln, Bomben, Gift und Handgranaten, erledigt wurden, habe er stets schriftlichen Bericht erstatten müssen. Die Berichte seien an den Staatskommissar für die öffentliche Ordnung weitergeleitet worden. Bei allen Handlungen sei er der Meinung gewesen, er habe im amtlichen Auftrage gehandelt.

Die weiteren Zeugenvernehmungen dienten in der Hauptsache der Klärung über das Verhältnis zwischen den Kossbachers, der Reichswehr und der Polizei. Auf Befehl Kossbachers mußten drei seiner Leute mit einem Kraftwagen Waffen aus der Stettiner Reichswehrkaserne abholen, dabei mußte ein Kossbacher vor der Kaserne „Schmiede stehen“, da die Kaserne dauernd von der Polizei bewacht wurde. Ein Teil der Reichswehrwaffen wurde dann von der Stettiner Polizei auf einem Rittergut beschlagnahmt, später aber an die Reichswehr zurückgegeben.

Der nächste Zeuge, Hauptmann Kurt Wolff aus Potsdam, der im Jahre 1920 als Bureau-Offizier des Stabes v. Pawelz in Stettin die Unterredung zwischen Kossbach und dem Zeugen v. Pawelz vermittelt hat, stellt bestimmt in Abrede, daß er jemals von der Verhaftung und der Beseitigung der Veräter gesprochen habe.

Während der Verhandlung brachte die Verteidigung neue Beweisanträge ein, in denen die Ladung des früheren Reichswehrministers Gehler, des Generaloberst v. Seede und des Ministerialdirektors Dr. Spieder als Zeugen gefordert wurde.

Sächsisches.

Der Allgemeine Hausbesitzerverein für tariffähig erklärt.

Der Schlichtungsausschuß Dresden beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Antrage des Verkehrsverbandes, den Allgemeinen Hausbesitzerverein für tariffähig zu erklären. Nach längerer Verhandlung wurde beschlossen, daß der Schlichtungsausschuß der Auffassung sei, daß der Allgemeine Hausbesitzerverein tariffähig ist.

Reichstagswahlbestimmungen nach Geschlechtern.

Von der Stadtverordnetenversammlung in Leipzig wurde einstimmig ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, den Rat zu ersuchen, daß im Stadtgebiet Leipzig die Stimmzettelabgabe zur Reichstagswahl nach Geschlechtern getrennt erfolgt.

Franz Selde in Dresden.

Am Dienstagabend hatte die Ortsgruppe Dresden des Stahlhelms zu einem großen Werbeabend nach dem Gewerbehause in Dresden eingeladen.

den. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einigen Marschen von der Stahlhelmkapelle und turnerischen Vorführungen, betrat der Bundesvorsitzende Franz Selde stürmisch begrüßt das Podium. Anknüpfend an die große Tat Köhls, den Bezwinger des Ozeans, und an den Hersteller des Flugzeuges Prof. Junkers, worin der Redner die große Freiheit Unternehmer, Arbeitnehmer und Werk erblinnte, wünschte er, daß eine solche Freiheit auch unser Vaterland in Zukunft beschieden sein möge. Als Forderung des Stahlhelms bezeichnete er ein Doppelparlament und Verstärkung der Regierungsgewalt. In seinen weiteren Ausführungen ging er auf die Entwicklung des Stahlhelms ein. Von der Schutzbewegung über die Wehrbewegung sei der Stahlhelm schließlich zur politischen Bewegung übergegangen. Ein Programm soll auf dem nächsten Bundeskongress in Hamburg bekanntgegeben werden. Mit den Worten, daß durch den Stahlhelm die innere und äußere Befreiung Deutschlands gesichert werden soll, schloß Selde seine Rede ab.

Landtagsanfrage.

Am Landtage hat die sozialdemokratische Fraktion eine Anfrage an die Regierung gerichtet wegen der Verteilung der Mittel, die Sachsen von der Reichsregierung für die sächsischen Grenzgebiete erhalten hat. Die Regierung wird ersucht, dem Landtage über die Verteilung der Summe eine genaue Aufstellung vorzulegen.

Dresden. Am 16. April 1928 ist an der Strecke Reichenhain-Hilber die neue Haltepunkt „Falkenau (Sa.) Stp.“ für den Personenverkehr eröffnet worden. Gepäck- und Expressgutverkehr findet nicht statt. An dem neuen Haltepunkte halten werktags nur bestimmte Züge. Sonntags halten keine Züge.

Dresden. Am Montag starb hier im 87. Lebensjahre der Geheime Rat Gottfried Leonhardi, früher Vortrager der Rat im Finanzministerium.

Leban. In der Nacht zum Montag ist ein 74 Jahre alter Rentner freiwillig durch Erhängen aus dem Leben gegangen. Die Ursache zur Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Ennewalde. In der Nacht zum Sonnabend wurde in die hiesige Kirche eingebrochen. Die Einbrecher beraubten die Opferbecken ihres Inhaltes. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Bittau. Der 63 Jahre alte Kohlenhändler Müller aus Bittau, der seit einigen Tagen vermißt worden war, wurde auf Mittelherwigsdorfer Fluß als Leiche aus dem Hochwasser der Mandau geborgen. Er ist anscheinend verunglückt und ertrunken.

Hohenelbe. Als der Ritticher Heinrich Adolf ein Fuhrer Kofis in die Fabrik Krönung nach Maria einfuhr und die Pferde bei den Köpfen hielt, wurde er durch die Leiche an eine Mauer gedrückt und so sichtlich verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Er ist 41 Jahre alt.

Wunsdorf. Der Besitzer des Rittergutes G. L. denstern, des ehemaligen Klosters Marienstern läßt jetzt in der alten Klosterprobstei den kunsthistorisch wertvollen gotischen Stiebelstund gründlich erneuern. Zu den recht hohen Kosten hat die Denkmalerkommission der Provinz Sachsen in Anbetracht des hohen Kunstwertes der Gebäude einen namhaften Betrag bewilligt.

Leipzig. In der Kunstseidenfabrik der F. W. Farben-Industrie in Wöllnitz war ein Arbeiter damit beschäftigt, im Säurcturm ein Ventil eines Säurebohrers zu öffnen, welches von außen bedient wird. Nach

halbständiger Abwesenheit wurde er von seinen Arbeitskameraden vermißt und nach einigem Suchen in dem Böttch, der nur ein Loch von 37:38 besitzt, tot aufgefunden.

Leipzig. Am Dienstag wurde in der Breiten Straße in Leipzig-A. der 6-jährige Sohn des Schneiders Wackstein von einem Personenauto überfahren und sofort getötet. Der Knabe überquerte die Fahrbahn vor einem herannahenden Lastkraftwagen, überfuhr aber dabei, daß ein Personenauto im Begriff war, diesen vorschrittmäßig links zu überholen. Das Kind lief direkt in den Personenauto hinein, dessen Räder ihm über den Kopf gingen.

Rathmannsdorf. Das einjährige Kind einer Kriegswitwe fiel, als die Mutter einen Augenblick abwesend war, in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne. Das Kind wurde derart verbrüht, daß es im Krankenhaus unter großen Schmerzen gestorben ist.

Politische Rundschau.

Berlin, den 26. April 1928.

Der bisherige deutschnationale Landtagsabgeordnete Rektor Hagenberg aus Berlin hat eine Kandidatur in seinem Wahlkreis, sowie auf der deutschnationalen Landesliste abgelehnt. Außerdem hat er den Vorsitz im deutschnationalen Rathhaltensausschuß Groß-Berlins niedergelegt und ist aus der deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

Die englische Regierung hat gestattet, daß Saarländer, sofern sie im Besitze eines gültigen saarländischen Reisepasses sind, ohne besonderes Visum nach England reisen können.

Der Vorsitzende des Gemischten Ausschusses für Oberschlesien, Altbundesrat Caionder, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes in Genf einen Besuch abgestattet und Besprechungen mit mehreren Beamten der Völkerbundabteilung gehabt.

Der 1. Mai gesetzlicher Feiertag in Braunschweig. In der letzten Sitzung des Braunschweigischen Landtages wurde mit 26 Stimmen der Linken eine Vorlage des Staatsministeriums angenommen, wonach der 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag erklärt wird. Im Gegensatz dazu hat der Landtag von Mecklenburg-Schwerin einen Initiativgesetzentwurf der Kommunisten und Sozialdemokraten zur Festlegung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertags in Mecklenburg mit 26 gegen 24 Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Das mecklenburgische Volksbegehren erfolgreich. In 836 Bezirken von insgesamt 1650 Bezirken wurden insgesamt 35 652 Unterschriften für das vom Landtag beantragte Volksbegehren gegen das Staatsministerium von Mecklenburg-Schwerin abgegeben. Es stehen noch 814 Bezirke aus, darunter 18 Städte. Nach dem bisherigen Ergebnis ist anzunehmen, daß die nötige Stimmzahl erreicht wird, um dem Volksbegehren stattzugeben.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Freitag, 27. April.

- 14.30-15.00: Kinderlieder * 16.30-17.55: Unterhaltungssongert. * 18.05-18.30: Vespereben aus den Neuerscheinungen aus dem Büchermarkt. * 18.30-19.55: Englisch für Fortgeschrittene. * 19.00-19.30: Dr. Werner Habis: Deutsche Volksbauforschungen. * 19.30-20.00: Dr. Johannes Riebel, Dresden: Berufsarbeit und Lebensbedingungen. * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: Kriminalerzählungen. - Nacht: Volksmilitärisches Orchesterkonzert. * 22.15: Vespereben und Sportfunk. * 22.30-24.00: Funfbreit.

Das leidige Glück Roman von Louise Glasz

8. Fortsetzung.)

Sie wußte nichts von Herzog Kasimirs verkleumeter Gemahlin, die ins Kloster gesteckt wurde, um einer Nachfolgerin Platz zu machen, und zum Schaden auch noch den Spott dieser Münze tragen mußte, aber sie freute sich mit dem Paar, und trauerte mit dem Könnlein, und sah sich selber bald himmelhochjauchend als dies, bald zu Tode betrübt als jenes kleine Frauengestaltchen. Daß sich der stöhnende Kasimir in Kurt Haslach verwandelt, war selbstverständlich. Ohne irgendwelche Anstrengungen seinerseits rückte der neue Zimmerherr in die kleine Reihe von Diefes Mitmenschen ein.

Denn, wenn Haslach sich auch vor seinem Bild bei den Frauen hüten wollte, seine Natur konnte er nicht von heute auf morgen verändern, und so wickelte er die Käthe Liebetraut schon nach vierzehn Tagen um den Finger, und die schlaffe Diefse, nachdem er sie nur erst einmal recht angesehen hatte, machte ihm geradezu Freude durch das zarte Erdröten, das sie bei seinem Anblick befiel, und das Weghutschen, das ihr danach bligartig in die Glieder kam.

„Die kleine Diefse ist verklebt in mich“, dachte Haslach, und hörte dabei den jämlichen Tonsall, mit dem er diesen Satz hätte aussprechen können. Diefes Verklebtheit führte ihn nicht, weil sie zu so gar nichts verpflichtete.

Von ihrem Hochen merkte er nichts. Das wäre ihm unbequem gewesen, obgleich es nichts vom Kundschaffen an sich hatte, denn es verknüpfte nicht, es urteilte nicht; es machte keine Schlüsse. Es hatte nur eine süße jämliche Freude am Bewußtsein der Gegenwart dieses Mannes, der Diefse Liebetraut im Laufe eines Monats „Der Einzige“ geworden war.

Jetzt überfuhr die schlaffe Blonde zufrieden ihren Tisch, unter dem kleinen Axtelentügel stand steif und leder die Schlaghahne, das Wahrzeichen der Berliner Raschfreuden.

Punkt fünf kamen die Tanten Klingesolt. Zwei „Liebe, alte Damen“, deren Wunderlichkeiten man vor langer Gemohnheit nicht mehr sah.

„Die Tür ist auf — wir werden uns erklären“, sagte Minona, die Fante, die Witwe des Justizrat Klingesolt, und zog Haslach durch die Stirn.

„Die Tür ist auf — o du wonniger Lenz!“ rief Benette, die Kunde, die Schweser des Justizrat Klingesolt, und ließ die gutmütigen Mit-Mädchenaugen leuchten.

Onkel Borsfelmann folgte nach. Er war Witwer.

Steuerrat und Invalid von Anno Siebzig, schloß das rechte Bein ein wenig und nannte sich das Familienoberhaupt. Er war es den Jahren nach, und verdiente es, weil ihm das Wohl der ganzen Sippe ernstlich am Herzen lag: Die jungen Männer sollten was werden, was sie erkrüete, und die jungen Mädchen sollten heiraten, wen sie lieb hatten. Besonders die so hübsch waren, wie Elisabeth Liebetraut.

Es kamen zwei junge Mädchen, der Rest von Diefes Schulbekannten. Berliner Mädchen von heute — hell und ein wenig hart. Verliebt so nebenbei, wie man zu Sommervergnügen und Bällen geht, oder ins Metropol. Es gehörte zur Lebensfreude, also genos man's, aber die große Angelegenheit des Diefens war's ihnen nicht. Man heiratete natürlich, und war es nicht der, so war es ein anderer. — Wil Gutentag machte ihnen gutwillig den Hof.

Zuletzt kamen die Mediziner: Anna Petersen, Diefes ladende Gefährtin vom Weilschenbeet und Berndt Frohne, Geschwisterkinder vom Ostseestrand. Sie wohnten beide drüben im Charitéviertel, und Frohne leitete die Studien Annas, wie er sie einst mit seiner Ferienbegeisterung ins Studium hineingelockt hatte: die warmherzige Frau, die helfen möchte und lernen will, lernen, lernen bis sie zum Helfen geschickt ist.

Berndt und Anna kamen zusammen, als gäbe es für beide keinen andern Menschen auf der Welt, und standen erst am Stiller, und dann neben den Primeln und zuletzt vor den Tulpen, und redeten und redeten, weil sie sich über einen Streptokokkenversuch nicht einig konnten.

Wie sie aber erst einmal im Gartenjaal waren, zwischen den Pyramiden und dem Axtelentügel, sah der rothaarige Berndt niemand als die blonde Diefse. „Dieflein, ich bring' dir was mit.“

„Was denn?“ — Gutmütige Neugier tat die Frage, nichts weiter, aber Diefes Augen konnten nicht anders als jämlich blitzen, denn ihre junge Liebe war wie ein giftiges Feuer, erdärmte ihr Herz, und zwang sie, allen Menschen Liebes zu tun.

Berndt Frohne neigte seine breiten Schultern und nestelte an einer Seidenpapierkette herum, die er vorsichtig in der Hand getragen hatte, darin war ein blühender Fliederzweig.

„Ach!“ rief Diefse, und legte ihn zart und vorsichtig an ihr Gesicht. „Schon! wie ich ihn liebe!“

„Das weiß ich doch! Deshalb bring ich ihn mit!“ Es ist der erste, den ich entdeckte. Wilhelmsspiel — einfach gestohlen — bürgerliche Unbescholtenheit drangemagt — und der rote Berndt lachte vergnügt wie ein Junge.

„Über du! du!“ sagte Diefse und strahlte vor Freude, und die runde Tante Klingesolt stüsterte: „Der gute

Junge!“ und die lange Tante schüttelte den Kopf, nicht nur über den „Diebstahl“.

Anna Petersen stand blaß und still dabei. Erst als sie den forschenden Blick der langen Tante sah, sagte sie plötzlich schnell sehr deutlich: „Das Vernunft macht durstig.“

Da lag der Flieder auf dem Tisch, Diefse stieg Anna um den Hals, rief laut: „Guten Tag, du, du!“ und leise in ihr Ohr: „Hauptperson!“ und wieder laut: „Gleich sollt ihr Kaffee haben, ihr lieben Beiden!“

Die Mutter mußte den Flieder ins Wasser stecken, Diefse lief in die Küche nach dem Kaffee.

Wil Gutentag aber, der nicht nur die blonde Diefse anschaute, sagte plötzlich zu Frohne: „Herrgott, kann die Anna schön aussehen!“

„Die Anna?“ fragte der Mediziner verdutzt. „Entschuldige, aber unsere Anna ist doch eigentlich häßlich. Ich kenne sie von Kind an, und sie ist immer deshalb ein wenig bedauert worden. Allenfalls tanzt du sagen, sie steht lieb aus, auch geschiedt steht sie aus oder interessant, wie man es heutzutage nennt, und ein Prachtstück ist sie, aber —“

„Entschuldige, wenn ich dir dies alles zugebe und dennoch beharre. Sie kann schön aussehen, großer Stil. Und wenn du das nicht bemerkt, bist du so verblondet, daß deine Augen diese dunkle Herrlichkeit nicht zu fassen vermögen.“

Frohne ärgerte sich, schwieg und zerbrach sich den Kopf um eine Ablenkung, damit der Jurist nicht merkte, wie gut sein Hieb über die Verblondung gesehen.

Über der schlaffe Gutentag glitt ganz von selber ins Gleich Haslach hinüber.

„Bin neugierig, ob Tante Liebetraut ihn mal einlädt. Mein Bruder möchte ihm gern außerordentlich näher kommen.“

Und während Frohne antwortete: „Das tut Tante Liebetraut nie“, kam draußen Kurt Haslach, zum Spaziergang gerüstet, die Treppe herab.

Diefse Liebetraut wartete ein wenig zwischen Küche und Gartenjaal, die Kaffeekanne in der Hand, lächelte und grüßte.

Kurt Haslach grüßte und lächelte im Vorbeigehen. Mehr hatten sie nicht füreinander, und noch brauchte die blonde Diefse nicht mehr. Ein Gruß, ein Lächeln, und sie schwebte auf rosigen Wolken dahin.

Als Haslach draußen den Garten durchkreuzte, sahen ihm alle nach, und die Tanten Klingesolt sagten diesmal einstimmig und einträchtig: „Ein sympathischer Mensch. Du solltest ihn uns einmal einladen, liebe Käthe.“

(Fortsetzung folgt.)

Da kommt anstehend... Die Tanten Klingesolt... Stöße und Antwort...



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

37. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1928

Aromatische Küchenkräuter.

Von C. Kjæröök. (Mit 4 Abbildungen.)
 II. Teil.

Weitere heimische Gewürzkräuter, die in jedem Gemüsegarten für den Hausbedarf gesät werden sollten, sind Basilikum, Thymian,



Abbildung 1. Basilikum.

Salbei und Dill sowie Petersilie. Außer der Petersilie sind die vier zuerst genannten Küchenkräuter solche, deren Kultur noch viel zu wenig beachtet wird. Ihr Aroma macht viele Speisen bedeutend schmackhafter und erspart das oft sehr schädliche Würzen der Speisen mit ausländischen Gewürzen. Nachstehend sei kurz die Kultur der eingangs erwähnten Küchenkräuter erläutert.

Basilikum (*Ocimum Basilicum*) oder Königskraut ist in Indien und Persien heimisch und besitzt frisch einen starken Würzgeruch und ähnlichen Geschmack, der durch Trocknen gelinder und angenehmer wird. Man kann es als gelindes Reizmittel zu mancherlei Speisen und Saucen, jedoch nur in geringem Maße und meist mit andern Kräutern vermengt, mit Nutzen verwenden. Das feinblättrige Basilikum ist von besserem Aroma als das grüne großblättrige. Es verlangt einen milden, gut zubereiteten Boden und sonnige, geschützte Lage. Im März wird sein Same in Töpfe gesät und entweder im Mai ins freie Land gepflanzt oder

in Töpfen weiterkultiviert. Sowie das Pflänzchen blüht, wird es abgeschnitten, getrocknet und gut verschlossen aufbewahrt.

Thymian (*Thymus vulgaris*), ein Better der Salbei, des Majoran und des Bohnenkrauts, kommt bei uns in zwei Arten vor. Der Feld-Thymian oder Feldkümmel, ein kleiner, aromatisch riechender Halbstrauch mit länglich eiförmigen Blättern und rötlichen, quirlständigen Blüten, findet sich als Wildling auf sonnigen Tristen und Hügeln, wird aber in der Küche höchstens als Tee verwendet. Der Garten-Thymian dagegen scheint erst im 16. Jahrhundert aus Südeuropa in die deutschen Gärten gelangt zu sein, wo er damals nicht bloß als Küchenkraut, sondern auch als Ziergewächs gepflegt wurde. Die ganze Pflanze riecht und schmeckt angenehm würzhaft und findet daher als Fleischwürze, besonders für die Wurstfabrikation, sowie zu Saucen und bisweilen auch zur Bowle vielfache Verwendung.

Salbei (*Salvia officinalis*), eine Gewürzpflanze, deren kulinarische Verwendung stetig abnimmt. Für die Küche kommen von den zahlreichen Arten nur zwei in Betracht: die Muskatellersalbei, die in Westdeutschland auf sonnigen Rainen verwildert vorkommt und den eigentümlichen Geruch der Muskatellertraube besitzt, so daß die Blätter vielfach in der Weinfabrikation verwendet werden, und die Garten- oder Kranksalbei, in Niedersachsen Sälve genannt. Letztere dient vielfach als Würze des Schweine-

bratens, verschiedener Fischbraten, besonders des Aals und des Blauselchens, und namentlich zum Marinieren der Fische, da ihr durchdringender Geschmack die Fadhheit des Fischfleisches vorteilhaft verdeckt. Man sät ins Mistbeet oder aufs Freiland und setzt die Pflänzchen später an Ort und Stelle mit 25 bis 30 cm Abstand. Der Salbei ist ausdauernd und genügsam in bezug auf Boden und Standort.

Dill (*Anethum graveolens*) ist das zweite jener berühmten sieben Kräuter, die eine köstliche Würze bilden. Der Dill eignet sich zum Zwischenbau auf Spargelbeeten. Hat man ihn

einmal im Garten ausgesät, so kommt er in jedem Jahre ungerufen, aber gern gesehen, wieder. Man verwendet bekanntlich vor allem die grünen Dolben mit dem halbreifen Samen beim Einlegen der sauren Gurken und des Sauerkrauts oder zur Bereitung von warmen und kalten Saucen. Man pflückt vom Dill die zarten, grünen Blättchen ab und trockne sie besonders von den Fruchtbolben, da sie eine angenehme Würze für Spinat, Fische à la maitre usw. ergeben und im Winter schwer frisch zu haben sind.

Alle andern grünen Kräuter aber, die im Winter frisch erhältlich sind, sollte man auch möglichst grün verwenden, da sie ein viel stärkeres Aroma besitzen und ungleich appetitlicher aussehen als die getrockneten. Das ist vor allem bei der Petersilie der Fall. Man kann sich selber mit leichter Mühe den ganzen Winter hindurch grüne Petersilie ziehen. Man hebt im zeitigen Herbst eine Anzahl Petersilienwurzeln heraus und pflanzt diese in tiefe Kästen oder in durchlochte Petersillentöpfe. Hierzu verwendet man recht nahrhafte, schwere Gartenerde, schneidet nach dem Einpflanzen alle Stiele gleichmäßig 5 cm hoch ab und stellt die Kästen und Töpfe anfangs schattig und besprengt sie täglich. Während des Winters stellt man die Töpfe ins Küchenfenster oder sonst an einen hellen Ort.

Was das Trocknen der Kräuter betrifft, so bindet man kleine Bündel von den am besten frühmorgens gepflückten Kräutern und bedeckt sie mit dünnen, offenen Papiertüten oder

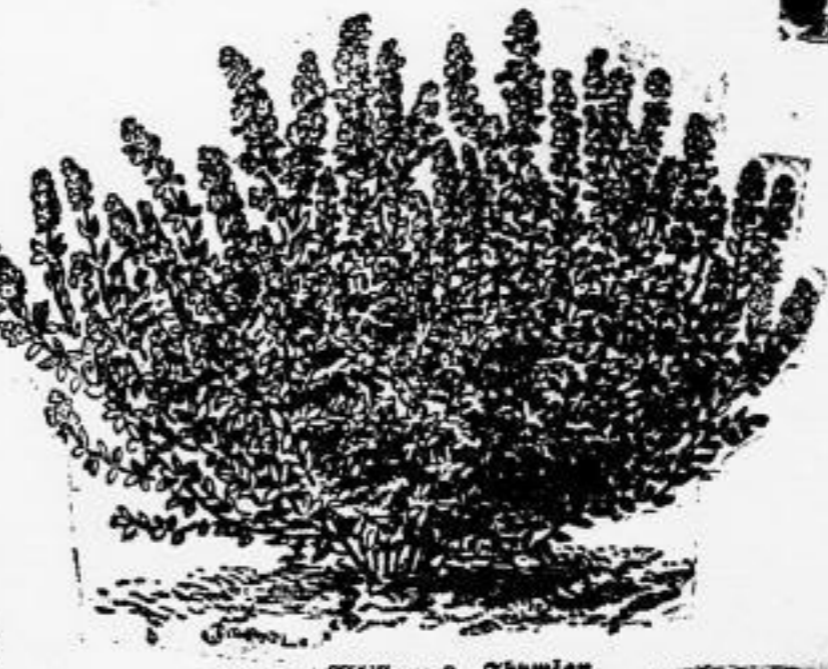


Abbildung 2. Thymian.

kleinen Mullsäcken, um sie vor Staub zu schützen. So hängt man sie mit den Stielen nach oben an einen schattigen Ort, und wenn sie ganz getrocknet sind, in die Speisekammer. Praktischer noch ist es, die Kräuter in einem Sieb zu Pulver zu zerreiben und dieses in schließlichen Glas- oder Porzellanbüchsen aufzubewahren. So kommen gewöhnlich Kräuter,



Abbildung 3. Salbei.

wie Majoran, Pfefferkraut, Thymian zur Verwendung, während man Weisfuß, Salbei, Sellerieblätter usw. in ganzen Zweigen verwahrt. Bemerkenswert ist noch, daß alle Kräuter, ob frisch oder getrocknet verwendet, erst zum Schluß an die Gerichte gegeben werden dürfen, da sie sonst ihr Aroma verlieren.

Regeln beim Kauf und Verkauf von Pferden.

Von Willy Hader.

Der Ankauf von Pferden ist unbestreitbar eines der schwierigsten Handelsgeschäfte; denn wenn schon die Beurteilung der Brauchbarkeit eines Pferdes nach kurzer Untersuchung mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist und manche Eigenschaften sich erst bei längerer Beobachtung wahrnehmen lassen, so ist dies noch ungleich schwerer, wenn man genötigt ist, auf einem Markt seinen Einkauf zu machen, wo von einer ruhigen Beobachtung fast gar keine Rede mehr sein kann.

Gleich schwierig ist die Ermittlung des Wertes eines Pferdes, da allerlei Umstände einen Einfluß auf diesen ausüben, so daß man nicht einmal allgemeine Anhaltspunkte aufstellen kann, von den Marktnotierungen abgesehen, die aber gewöhnlich niemand anerkennen mag. Es gehören zu diesen Faktoren namentlich das Alter eines Pferdes, die Mode, Liebhaberei und nicht zuletzt auch, vom Standpunkt des Verkäufers aus gesehen, die Person des Käufers selbst. Wer nicht ganz genau Bescheid weiß, sollte beim Kauf eines Pferdes einen Sachverständigen zu Rate ziehen, der aber nicht nur Fehlerkennner, sondern wirklicher Pferdekennner sein muß. Ehe man aber zum Kauf eines Pferdes schreitet, mache man sich klar, zu welchem Zwecke und Gebrauche man ein Pferd kaufen will, und richte sich hiernach bezüglich der Körperbeschaffenheit bei der Auswahl des zu kaufenden Pferdes. Man stelle namentlich keine übertriebenen Anforderungen an das Pferd und verlange z. B. nicht, daß ein für den Zug bestimmtes Pferd auch alle Eigenschaften eines guten Reitpferdes in sich hat.

Am zweckmäßigsten und für den Käufer die meiste Sicherheit bietend wäre es freilich, wenn man die Pferde zunächst im Stalle während des Besehens, Putzens usw. und dann beim Gebrauche

selbst genau untersuchen und beobachten könnte; allein hierzu mangelt teils die Zeit, teils der gute Wille des Verkäufers. Die Musterung und Untersuchung des Pferdes nehme man daher auf folgende Weise vor:

Zunächst besichtige man, wenn dies möglich ist, das zu kaufende Pferd im Stalle, beobachte hierbei, welche Stellung das Pferd einnimmt, ob es aufmerksam auf seine Umgebung ist, ob es ruhig steht oder ob es vielleicht die Untugend des Nagens, Koppens oder Weinebens usw. hat.

Nun lasse man das Pferd aufzäumen und aus dem Stalle herausführen, gebe aber sowohl auf die Bewegungen beim Herumdrehen als auch auf die ersten Schritte genau acht; denn nicht selten bemerkt man dabei ein Schwanken des Hinterteils oder Abweichungen von dem regelmäßigen Gang, die man schon nach wenigen Schritten nicht mehr sieht, die aber doch von nachteiligen Folgen sein können.

Hierauf läßt man das Pferd auf einen ebenen Platz stellen und eine natürliche Haltung und Stellung einnehmen. Man dulde durchaus nicht, daß dem Pferde eine gestreckte Stellung gegeben werde, weil dadurch mancherlei Gebrechen der Füße, z. B. Struppiertheit, Vorderbeinigkeit usw., bemerkt werden. Oft wird das Pferd so kurz und fest am Zügel gehalten, daß es eine

mehr oder weniger gestreckte Stellung annimmt oder aber nicht ruhig stehen bleibt und sich hierdurch jeder genauen Beobachtung entzieht. In diesem Falle nehme man lieber selbst den Zügel oder Halfterstrick in die Hand und gebe dem Pferde die freie Stellung, wie man sie wünscht. Nun stelle man sich in der Entfernung von einigen Schritten zur Seite des Pferdes auf, um zunächst einen Überblick über die allgemeinen Umrisse und die Verhältnisse der einzelnen Teile zueinander zu gewinnen und ein Gesamtbild des Pferdes zu erhalten. Man betrachte die Haltung des Kopfes und Halses, die Beschaffenheit des Widerristes, des Rückens und der Kruppe, besonders aber die Stellung der Vorder- und Hinterfüße, und gebe hauptsächlich auch darauf acht, in welcher Weise die Stellung von der regelmäßigen abweicht, ob das Pferd fest oder locker steht oder ob es zeitweise wackelt und zittert. Dann stelle man sich ebenfalls in einiger Entfernung vor den Kopf des Pferdes, betrachte die Weite und Beschaffenheit der Brust und die damit zusammenhängende Stellung der Vorderfüße, ob weit oder eng, ob Lanzmeister oder Zehentreter usw., beuge sich dann auf die andere Seite des Pferdes, wiederhole diese Prüfung und stelle sich dann hinter das Pferd, um die Form der Kruppe und die Weite und Stellung der Hinterfüße zu betrachten.

Nachdem man auf diese Weise einen ersten Gang um das Pferd gemacht hat, untersucht man erst die einzelnen Teile etwas näher, und zwar nicht nur durch den Augenschein, sondern auch durch Befühlen. Hierbei gewöhne man sich an eine bestimmte Reihenfolge und fange z. B. am Kopfe an, untersuche die Zähne, um das Alter zu ermitteln, die Nase, um sich von der Abwesenheit von Geschwüren usw. zu überzeugen, den Kehlgang, wegen der dort liegenden Drüsen, und die Augen, die aber später noch genauer untersucht werden müssen. Dann gehe man zur Untersuchung von Hals, Widerrist, Rücken, Lenden, Schweif, Bauch, Schlauch, Geschirre, Euter und After über und suche zu ermitteln, ob an diesen Teilen vielleicht irgendeine vom gesunden oder regelmäßigen Zustande abweichende Beschaffenheit vorhanden ist, und schließlich schreite man zu einer speziellen Untersuchung der Vorder- und Hinterfüße, besonders auch der Hufe, und unterwerfe hierbei hauptsächlich die verschiedenen Ge-

lenke einer gründlichen Besichtigung und gegenseitigen Vergleichung auf eine Weise, wie sie allerdings nur der ausgesprochene Pferdekennner beherrscht.

Hat man die Untersuchung im Stände der Ruhe beendet, so geht man zur Untersuchung der Bewegung oder des Ganges über und läßt zunächst das Pferd im langsamen Schritt und mit lang gehaltenen Zügen an sich vorüberführen. Hierbei hat man sein Augenmerk hauptsächlich auf die ersten Schritte beim Anführen zu richten und zu beobachten, ob das Pferd an den Hinterfüßen keine zuckende Bewegung (wie beim Spat) zeigt und ob die Bewegung des Kniegelenks eine regelmäßige ist oder ob hierbei das Pferd nicht gehörig durchtritt, „den Fessel schießen läßt“ oder mehr oder weniger struppier ist. Gleichzeitig achte man auf die Art des Schrittes, ob derselbe geräumig ist und ob das Pferd eine richtige Folge habe, sowie auch auf die Tätigkeit der Füße. Hierauf läßt man das Pferd gerade auf sich zugehen, um die Bewegung der Vorderfüße zu prüfen und schließlich läßt man es gerade von sich hinweggehen, um in derselben Weise die Bewegung der Hinterfüße zu mustern.

Nun läßt man das Pferd traben, indem man sich ganz auf die nämliche Weise aufstellt, wie dies eben bei der Untersuchung des Schrittes angegeben ist, d. h. man lasse das Pferd zuerst an sich vorbeiziehen, dann in gerader Linie auf sich zu- und schließlich von sich hinwegtraben und prüfe hierbei nicht nur die Geräumigkeit des Ganges und die Bewegungen und Folge der Füße, sondern auch die ganze Haltung des Pferdes. Bemerk man irgend eine Lahmheit oder ein Hinken, so ist es am raschesten, sofort von dem Handel abzustehen, namentlich wenn der Grund des Hinkens nicht ganz unzweifelhaft zu ermitteln ist. Ein besonderes Augenmerk richte man auf

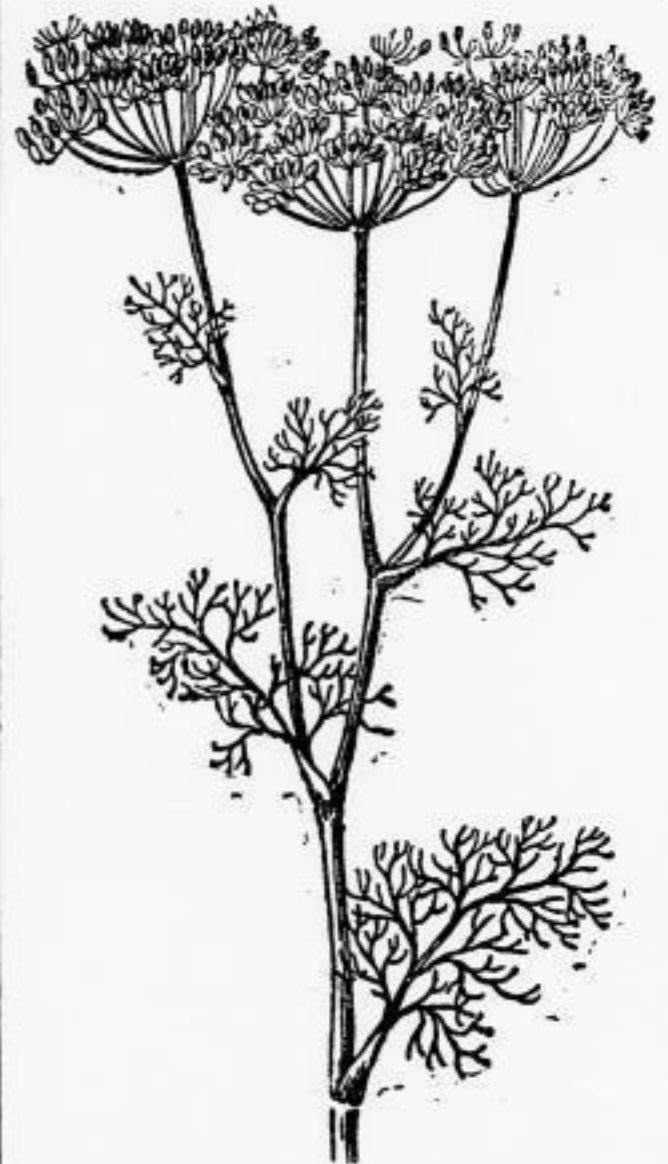


Abbildung 4. Ziti.

die Wendungen im Trabe, weil hierbei die etwa vorhandenen Schwächen oder Gebrechen der Gliedmaßen am deutlichsten hervortreten. Nach einiger Bewegung im Trabe lasse man das Pferd ruhig stehen und untersuche nun das Atmen, welches jetzt zwar beschleunigt ist, aber dennoch in gleichmäßigen Bewegungen der Rippen und Flanken vor sich gehen und bald in seinen regelmäßigen Zustand zurückkehren muß. Durch einen Druck auf den Kehlkopf bringe man das Pferd zum Husten, um aus dem Ton des Hustens auch die Beschaffenheit der Lungen kennenzulernen. Während nun das Pferd ruhig und mit lang gehaltenen Zügeln dasteht, beobachte man gleich-

1 Tag... fängling... und die... Ausga... Dresde... angekl... Fabria... Ehefra... Ehefra... Hoch... keit ar... daß er... zum E... Strafb... gegen... Haupt... Taten... die Ge... Gefäng... zu tra... der 2... 4. Ma... chen... Wahl... der R... 8 165... darleh... Bau d... Oelja... Cuobr... rung... die Ge... Sicher... Börd... kauf v... landwi... öffentl... Licht... werkes... aus de... Teil e... den... Stellu... legten... im Of... und C... kan, d... mont... am W... Silber... Boof... wendu... worde... teilung... die R... April... Besch... amt (...)

zeitig, wie es auf dem Jordanstein steht, es besteht aber ob ein Wädeln oder Zieren des Unterfußes bemerkbar ist.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Unterführung des Ganges stets auf hartem und ebenem Boden und nicht auf Gras oder weichem Sortboden vorgenommen werden sollte, weil Unregelmäßigkeiten im Gange bei der Bewegung auf hartem Boden viel stärker hervorgerufen und manche Arten von Hinken auf weichem Boden gar nicht bemerkbar sind. Aus diesem Grunde sucht der Verkäufer oft einen Aufstellungsplatz aus, der mit Sand beschüttet und doch nicht zu hart ist.

Ob man nun an den Kaufabschluss geht, sollte das Pferd auch hinsichtlich des Gebrauchs geprüft werden. Reiter sollte man sich zu diesem Zwecke zuerst vorreiten, weil manche Pferde sich unter dem Reiter oft ganz anders verhalten, manchmal zu ihrem Vorteil, manchmal zu ihrem Nachteil, und dann reite man sie möglichst selbst, weil die Bewegungen eines Pferdes beim Reiten manchen anderen Tadel übersehen lassen oder aber auch trotz aller anderen Vorzüge den Liebhaber vom Kaufe abhalten können. Wagenpferde lasse man marschieren und sich vorfahren, was namentlich dann nicht versäumt werden darf, wenn ein Paar Pferde erst zusammengestellt werden soll.

Was nun den Verkauf der Pferde betrifft, so befindet sich der Verkäufer gegenüber dem Käufer im Vorteil, jedoch muß der Verkäufer dahin trachten, das zu verkaufende Pferd in einem solchen Zustande vorzuführen, in welchem es sich am besten empfiehlt, ohne aber zu unerlaubten Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Man bringe daher ein Pferd nicht unmitttelbar von der Arbeit weg, also ermüdet und matt zum Verkauf, sondern gönne ihm zuvor möglichst einige Tage Ruhe, füttere und pflege es sorgfältig, lasse es gehörig putzen und wenn nötig, vorher auch beschlagen. Auch ist es zweckmäßig, das Pferd an das Vorführen im Schritt und Trab zu gewöhnen, damit es sich auch hierbei möglichst vorteilhaft zeigt. Dagegen sollte es der Verkäufer vermeiden, durch leere Redensarten sein Pferd zu rühmen und dessen Vorzüge zu erhöhen oder gar für allerlei Eigenschaften zu garantieren, denn hierdurch gerät er nur zu häufig in kostspielige Prozesse. Besonders aber muß sich der Verkäufer hüten, sein Pferd als vollkommen fehlerfrei zu bezeichnen, da dies ein sehr dehnbarer Begriff ist und eine solche Garantie für den Verkäufer die unangenehmsten Folgen haben kann.

Neues aus Stall und Hof.

Der Einfluß der Heubeschaffenheit auf Milch- und Buttermenge ist erheblich. Nach Professor Mhrs waren zur Erzeugung gleicher Milch- und Buttermengen erforderlich: Von gutem, süßem Heu 7,5 kg, von Heu von sauren Wiesen 13 kg, demnach fast die doppelte Menge, und von Heu von minderwertigen sauren Weiden sogar 28 kg, also viermal soviel wie von ersterem. Das gibt zu denken und läßt selbst kostspielige Grünlandmelliorationen einträglich erscheinen, wenn dadurch die Wiese in ihrer ganzen Beschaffenheit, ihrem Grasbestand und Ertrage erheblich gebessert wird. E. S.

Heilmittel gegen Schweinerotlauf. Mit Beginn des Sommers werden den Landwirten auch regelmäßig allerlei Geheim- und Schwindelmittel gegen alle Tierkrankheiten, besonders aber gegen den Rotlauf, angepriesen. Es kann nur dringend vor dem Ankauf solcher Präparate gewarnt werden. Wer seine Schweine sicher vor Erkrankung an Rotlauf schützen will, lasse sie impfen und scheue nicht die geringen Ausgaben für das Impfen, die sehr viel geringer sind als die teuren Geheimmittel, dazu den Vorzug haben, daß sie sicher helfen. Wir besitzen in der Schutz- und Heilimpfung gegen Rotlauf ein sicher wirkendes Vorbeugungs- bzw. Heilmittel, mit dem diese Krankheit energisch und mit Erfolg bekämpft werden kann. Und für die Behandlung der bereits an dieser Krankheit erkrankten Tiere kommt nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nur die Verwendung von Heilserum in Frage, das in der großen Mehrzahl der Fälle Genesung herbeiführt, sofern die Krankheit nicht schon zu weit vorgeschritten ist. Daher möge nochmals auch an dieser Stelle an alle Schweinehalter der Mahnruf ergehen: Laßt eure Schweine rechtzeitig

gegen Rotlauf vom Tierarzt impfen! Es hilft sicher, schützt zur Vorstentiere und ist ganz erheblich billiger als die unzähligen Geheim- und Schwindelmittel. W-e.

Vorsicht beim Ankauf von Fischmehl. In letzter Zeit sind auf dem Fischmehlmarkt erhebliche Mißstände hinsichtlich Reinheit und Unverdorbenheit festgestellt worden, so daß beim Ankauf dieses Futtermittels größte Vorsicht geboten ist. Fischmehle werden durch Zusätze von Knochenmehl, Tierkörpermehl oder Walmehl gefälscht, weil sie billiger als gutes Fischmehl sind. Nach M. Popp mußte ein Drittel der Fischmehlproben, die in die Oldenburgische Versuchsanstalt eingeschickt wurden, als gefälscht angesehen werden. Wenn deshalb die Schweine bei Verabfolgung von Fischmehl nicht gedeihen, ist es geboten, dieses unterzuchen zu lassen. Denn oft sind die genannten Zusätze zum Fischmehl auch nicht ganz einwandfrei. Deshalb sollte jeder Landwirt sich beim Ankauf von Fischmehl Reinheit und Unverdorbenheit garantieren lassen. Die Kosten für solche Untersuchung sind nur gering, die Vorteile aber groß. Gr.

Die Ungezieferbekämpfung muß das ganze Jahr hindurch betrieben werden. Mit Ungeziefer behaftetes Geflügel ist weniger leistungsfähig und bringt darum viel weniger ein. Rücken sind unter solchen Verhältnissen kaum aufzuziehen, wenigstens ist die Entwicklung der verlausten Rücken keine normale; sie bleiben oft sehr zurück und sind später Schwächlinge. Vor allem ist es wichtig, den Geflügelstall rein von Ungeziefer zu halten. Wenigstens einmal im Monat streiche man alles mit einer dreiprozentigen Cellokresol-Lösung oder mit Kalkmilch und Cellokresol. Rücken und Hühner, die von Ungeziefer befallen sind, behandle man mit einer fünfprozentigen Mordag-Lösung, die man unter die Federn streicht. Das Staubbad nicht vergessen! Ställe mit Torfmull streuen! R.

Ausprobiertes Schmiermittel für Treibriemen. Ein Teil Talg und ein Teil Rizinusöl oder ein Teil Talg und ein Teil Fischtran werden geschmolzen und als wieder erkaltete Masse aufgetragen. Diese Schmiere verhindert das Brüchigwerden der Riemen, sowie auch das lästige Abbrutschen. R.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die gelben Stellen in Wintergetreide-schlägen, die sich häufig zeigen, sind meistens auf Stickstoffmangel zurückzuführen, zuweilen kann auch das Kali fehlen. Durch leichte Salpetergaben, die bei trockenem Wetter und auf die nicht tau- oder regennassen Pflanzen ausgestreut werden, lassen sich diese Erscheinungen und deren Folgen, die sich nachteilig bei der Ernte äußern würden, beseitigen. W.

Ueber Rohrglanzgraswiesen. Weite Grünlandflächen gibt es im Deutschen Reiche, die nicht, oder nur unter ganz erheblichem Aufwand entsprechend tief entwässert werden können. Ist lassen solche Flächen sich bei flacher Entwässerung mit Rohrglanzgras in recht ergiebige Wiesen umwandeln. Das Rohrglanzgras, *Phalaris arundinacea*, ist unstrittig eines unserer wertvollsten Futtergräser. Es verträgt zwar gelegentliche Ueberstauung, aber keine stauende Nässe, es muß daher schon immer für Bewegung des Untergrundwassers gesorgt werden. Es bringt aber auch dann unter reichlicher Düngung von allen bekannten Gräsern die höchsten Erträge. Meistens ist es geraten, diesem hohen Gras ein ertragreiches Untergras, wie Wiesentripengras, beizugeben, wodurch sich der Ertrag noch mehr steigert. Es genügt auch oft, etwa 500 g Rohrglanzgras-samen der übrigen Gräsermischung beizumischen, um genügend Rohrglanzgrasbestand zu bekommen, denn, findet das Rohrglanzgras seine passende Daseinsberechtigung, wird es sich in kurzer Zeit rasch ausbreiten. Abweiden und sehr späten Schnitt verträgt aber diese Futterpflanze nicht, das möge man beachten. Das Rohrglanzgras liefert ein vorzügliches Heu, wenn es vor dem Erscheinen der Rispe gemäht wird, nachher wird es rasch hart. G-w.

Beste Pflanzzeit für Comfrey oder Beinwell ist April oder Anfang Mai. Jeder abgelegene, schattige, feuchte Winkel im Garten oder in der Nähe des Hofes oder im Felde, am Waldes-saum kann dazu benutzt werden. Er wirft dann sicherlich einen höheren Ertrag ab als eine kümmerliche Rasendecke oder eine magere Getreideerde. Nach dem Umgraben und Abdängen mit Mist wird der Boden eingeebnet und dann werden im Abstand von 35 x 40 oder 40 x 45 cm die Stecklinge eingepflanzt, etwa 4 cm hoch mit Erde bedeckt und eingedrückt. In der nächsten Zeit ist der Boden unkrautfrei zu halten. In den nächsten Jahren sichert man sich dauernd den höchsten Ertrag dadurch, daß man im Winter obenauf Stallmist gibt, der im zeitigen Frühjahr abgeharkt wird. Eine gut gepflegte Comfrey-Anlage kann zwanzig Jahre lang aushalten und in jedem Jahre vier bis fünf Schnitte eines Futters liefern, das alle Schweine gern fressen. Sie gedeihen gut dabei, wie ja auch längst bekannt, daß jegliches Grün-futter infolge seines reichen Gehaltes an Vitaminen, mineralischen und Eiweißbestandteilen viel dazu beiträgt, das übrige Futter zur besseren Ausnützung zu bringen. Verschwiegen darf allerdings nicht werden, daß Comfrey verhältnismäßig eiweißarm ist, weshalb eine entsprechende Eiweißzugabe in Gestalt von Gerstenschrot, von Fisch- oder Fleischmehl oder anderem wird beigegeben werden müssen. E. S.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kurländer Likör. Auf einen Liter von feinstem gereinigtem Spiritus (95 %) nimmt man eine Handvoll getrocknete Apfelsinenschalen (etwa 12 Viertel). Diese werden mit zwei Tassen kaltem Wasser aufs Feuer gestellt, wenn das Wasser zu kochen anfängt, abgenommen und noch etwa eine Viertelstunde darin gelassen, bis sich die innere weiße Schale vollständig von der gelben ablösen läßt, was sehr sorgfältig geschehen muß. Man tut hierauf die gelben Schalen zu dem Spiritus in eine weithalsige Flasche, die man fest verkorkt und sechs bis acht Tage in der Sonne ziehen läßt. Dann tut man 500 g Zucker, ¼ Liter Wasser — in Kurland ½ Liter — hinzu und läßt beides bis ans Kochen kommen, aber nicht kochen, bis sich der Zucker gelöst hat. Wenn der Zuckersaft ganz erkaltet ist, gießt man den Spiritus hinzu und vermischt alles gut miteinander. Der Schnaps wird dann in Flaschen gefüllt, die fest verkorkt werden. Je länger er liegt, desto besser wird er. A. in L.

Makkaroni-Auflauf. Die in Salzwasser weichgekochten Makkaroni werden auf einem Durchschlag mit heißem Wasser überpült, mit süßer Sahne, Pfeffer und geriebenem Parmesantäse vermischt und in einer gefetteten Form bei Mittelhöhe schön goldgelb gebacken. Man reicht eine Kapernsoße dazu. E. S.

Fleisch-Ballen in Kräuter-Soße. 750 g gehacktes Rindfleisch gibt man in einen Napf, fügt 50 g zerlassene Butter, 60 g zerlassenes Nierenfett hinzu, sowie ein ganzes Ei und etwas geriebene Semmel (aber sehr wenig), salzt, pfeffert und bratet es in steigender Butter. Schon vorher hatte man in einer Brühe aus Fleischextrakt etwa neun Eßlöffel voll verschiedener Kräuter, die vorher in Butter angeschwitzt wurden, durchkochen lassen und durch eine Mehlschwitze gebunden. Dann gibt man die Soße in einen Teller, oder tiefe Schüssel, in der man anrichten will, und fügt die Fleisch-Ballen mit ihrer Bratbutter hinzu. Dann wird es sofort angerichtet. Dazu paßt Kartoffelbrei und Kartoffel-Schnee, aber auch roh gebratene und eingelegte Gurken, wie eingelegte Perlzwiebeln. v. Bü.

Kartoffelspeise. 200 g Zucker werden mit acht Eigelb schaumig gerührt, dann kommen hinzu einige feingewiegte Mandeln, etwas abgeriebene Zitronenschale, der Saft einer halben Zitrone und 300 g geriebene, gekochte Kartoffeln. Wenn alles gut verrührt ist, zieht man den Schnee der acht Eiweiß darunter, füllt die Masse in eine gebutterte Backform und läßt sie 45 Minuten im mäßig heißen Ofen backen. Man reicht dazu eine Soße von Frucht-saft. Auch Preiselbeeren und Sauerkirschen schmecken sehr gut dazu. E. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezücker unseres Blattes ist, sowie als Portofrag der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Wort beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portofrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Bei meinem dreidreivierteljährigen Fohlen sind im Unterkiefer vor den Pferdebacken die Fohlenzähne stehen geblieben. Fallen diese später noch aus? Wenn nicht, schadet dies dem Pferde? E. in R.

Antwort: Sie müssen die stehen gebliebenen Milchzähne vom Tierarzt ausziehen lassen, da sonst die Eckzähne eine schlechte Stellung bekommen und dem Pferde bei der Futteraufnahme sehr hinderlich sind. Bet.

Frage Nr. 2. Ich habe einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb. An Vieh einen Arbeitsochsen und drei Milchkühe, deren Milch verbuttert wird. Ich frage hiermit an, welche Kraftfuttermittel für Butterbereitung die besten sind. Es kommt doch darauf an, daß es viel und gute Butter gibt. Wieviel Kraftfutter darf man pro Kopf und Tag geben und wie wird es am besten verabreicht? P. D. in C.

Antwort: Zur Butterbereitung will man von den Kühen möglichst fettreiche Milch gewinnen. Es gibt einige Kraftfuttermittel, die besonders auf den Fettgehalt der Milch einwirken, und zwar sind dies Palmkernkuchen und Kokoskuchen. Eine genaue Antwort auf die Frage läßt sich leider nicht erteilen, da nicht angegeben ist, welches Grundfutter zur Zeit verabreicht wird. Eine hochwertige Milchkuh mit 30 bis 40 Liter Milchleistung pro Tag frisst 15 Pfund Kraftfutter täglich. Wenn Sie, um ein Beispiel anzuführen, Sojasechrot und Palmkernkuchen zu gleichen Teilen mischen, so verabreichen Sie, wenn Ihr Grundfutter aus 25 kg Futterrüben und 3 bis 4 kg Heu je Kuh besteht, für je 3,50 bis 4 Liter Milchleistung 1 kg Kraftfutter. Bei genauen Grundfutterangaben kann auch eine ganz genaue Futterration aufgestellt werden. Schaffen Sie sich das im Verlage von S. Neumann, Neudamm, Bez. Pfo., erschienene Buch: „Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht“ von Tierzuchtinspektor Voigt, Preis 0,50 RM., an. Es gibt gute Ratsschlüsse über die zweckmäßigste Fütterung. Dr. L.

Frage Nr. 3. Meine jungen, angekauften Schweine leiden trotz kalkreichen, abwechselnden Futters, guter Pflege und trockener Stallung an Krämpfen und krummen Beinen. Was ist dagegen zu tun? A. Sch. in R.

Antwort: Ihre Schweine leiden ganz zweifellos an Knochenweichheit. Diese wird durch Kalkarmut hervorgerufen. Wahrscheinlich ist das Leiden schon entstanden, bevor Sie die Tiere gekauft haben. Es ist infolgedessen trotz Ihres richtigen Futters und der richtigen Haltung bis jetzt eine Besserung noch nicht eingetreten. Wir möchten Ihnen empfehlen, das Futter möglichst dickbreitig zu verabreichen. Besser ist es noch, wenn das Kraftfutter in trockener Form gegeben wird. Auch eine kleine Beigabe von Fischmehl kann als zweckmäßig angesehen werden. Dieses ist reich an Eiweiß und an phosphorsaurem Kalk. Ferner ist es gut, wenn den Tieren Gelegenheit gegeben wird, Erde oder sonstige mineralische Stoffe aufzunehmen. Bei gutem Wetter sind die Tiere ins Freie zu bringen, auch dann, wenn ihnen die Bewegung sehr schwer wird, oder sie sogar hinausgetragen werden müssen. Die Bestrahlung durch Sonne trägt sehr zur Kräftigung bei. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein dreijähriger Rauhhaartelckel hat auf dem Rücken trockene Knötchen, die anscheinend Juckreiz verursachen, da er sich gern von den andern beiden Hunden bekannabern läßt. Er ist auf dem Rücken schon ganz kahl geworden. Der Ausschlag

verschwindet von selbst, und auch die Haare wachsen wieder, so daß keine ansteckende Krankheit vorzuliegen scheint. Die Nahrung besteht aus Reis mit Vollmilch, Brot, Küchenabfällen und fertigem Hundekuchen. Wie kann ich das Leiden beseitigen? A. N. in W.

Antwort: Füttern Sie vorläufig keinen Reis mehr, der häufig Ekzeme verursacht. Statt dessen geben Sie lieber gesundes Fleisch in rohem Zustande. Scharf gewürzte Tunken und Speisen sind unbedingt zu vermeiden. Die Blutreinigung Ihres Hundes können Sie durch allmählich ansteigende Dosen von Fowlerscher Lösung nach tierärztlichem Rezept noch beschleunigen. Bet.

Frage Nr. 5. Meine Brieftauben sind gar nicht munter, trotzdem sie gutes Futter erhalten. Beim Schlachten von alten und jungen Tauben stellte sich heraus, daß ihre Eingeweide voll Würmer (Spulwürmer) sind. Wie sind die Tiere von der Plage zu befreien? L. D. in N.

Antwort: Sdensfalls handelt es sich bei Ihren Tauben um Spulwürmer, die oft seuchenartig auftreten. Geben Sie den Tieren zweimal täglich Pillen von 0,02 Brechweinstein, der mit Brot und Butter geknetet wird, oder aber auch Pillen von Nuc. Arac. 0,1, ebenfalls geknetet mit Brot und Butter. Den Taubenschlag selber müssen Sie als verendet betrachten. Desinfizieren Sie alles gründlich mit einer 5 prozentigen Cellokresollösung. Kl.

Frage Nr. 6. Ich beabsichtige, ein Stück Ackerland, 1875 qm groß, als Dauerwiese einzuzäun. Es ist ein schwarzer, kalter, wasserharter Boden mit eisensteinigem Untergrund. Welche Grasmischung benutze ich, wann soll ich die Anlage ausjäten und welchen Dünger gebe ich im ersten Jahre? P. Sch. in Alt-B.

Antwort: Düngen Sie das ganze Stück möglichst bald mit 8 Zentner Stückkalk ab. Nach dem Zerfallen und Verteilen des Kalkes wird dieser sorgfältig untergegrubbert. Nach einer Pause von acht Tagen streuen Sie auf das ganze Stück 75 kg 40 prozentiges Kalisalz, 200 kg Thomasmehl, und eggen diese Düngung ein. Drei Tage vor der Einsaat der Samenmischung werden 50 kg schwefelsaures Ammoniak gestreut und sofort gut eingeeget. Als Samenmischung nehmen Sie berechnet auf einhalb Morgen (1875 qm): 25 kg Saathafser als Deckfrucht. Ist er etwa 20 cm hoch, wird er mit langer Stoppel abgefutert. Der Hafer wird nach dem Ausfäen eingeeget, dann wird gewalzt und die Grassaaten gestreut, leicht eingeeget und wieder gewalzt. Die Grassaamenmischung setzt sich zusammen aus: Bastardklee 680 g, Wiesenrotklee 2 kg, Wiesenschwingel 8 kg, Timothy 1,300 kg, Englisches Raigras 7 kg. Im Spätherbst wird die Fläche alljährlich mit gutem Kompost oder strohigem Stallmist abgedüngt. Dr. E.

Frage Nr. 7. Welchen Kunstdünger gebe ich zu Hafer a) auf schweren, b) auf mittelschweren und c) auf leichten Boden? Der Morgen hat 8 bis 9 Zentner guten Stückkalk Mitte Februar erhalten. Er wird bei der Bestellung eingeeget. E. Sch. in D.

Antwort: Die Kalkdüngung ist für den leichten Boden reichlich hoch ausgefallen. Wird der Sommer trocken, stellt sich wahrscheinlich die Dörrfleckenkrankheit ein. 2 Zentner Stückkalk wären genug gewesen. — Fragen Sie zukünftig wieder wegen einer Düngung an, dann müssen Sie stets angeben, welche Frucht im Jahre zuvor auf dem Feldstück stand. Geben Sie zu Hafer auf schwerem und mittelschwerem Boden 50 kg Nitrophoska 1 je Morgen (2500 qm), auf dem leichten 75 kg. Den Kalk bringen Sie besser mit dem Kultivator unter, dann wird abgeegget, der Kunstdünger gestreut und sofort mit Kultivator gut untergebracht. Auf die sofortige Unterbringung ist besonderer Wert zu legen, weil die Kalkung kurz vorherging. Dr. E.

Frage Nr. 8. Auf meinem Felde stehen sehr viel Widen. Gibt es ein Mittel, um sie zu vernichten? P. Z.

Antwort: Die übersandten Pflanzen gehören zu den breitblättrigen Widen. Sie waren vielleicht schon früher in geringer Anzahl da, die zwei letzten Jahre haben überall das Wachstum

der Widen sehr begünstigt. Da sonst anscheinend keine Krautfrucht auf dem Felde steht, überstreuen Sie das Stück mit ungeöltem, stark staubendem Kalkstickstoff. Das Streuen muß morgens im Tau geschehen auf die feuchten Blätter. Verwenden Sie je Morgen (2500 qm) Unbausätze 40 bis 50 kg Kalkstickstoff. Da weitere Samen auslaufen können, ist die Behandlung zu geeigneter Zeit zu wiederholen. Dr. E.

Frage Nr. 9. Habe ein Ackerstück und möchte auf demselben gern einen Wald anpflanzen. Es ist lehmiger Kiesboden. Nun möchte ich gern anfragen, welche Holzart sich für den Boden am besten eignet; ob Föhren-, Fichten- oder Laubholz? G. B. in D.

Antwort: Auf dem genannten Boden kämen in der dortigen Lage von Nadelhölzern Fichten und Douglasstannen in Frage. Von Laubhölzern Eiche, besonders die amerikanische Rot- eiche. Ferner Weißbuche, Birke, Alzazie, eventuell auch noch Kiefer. Zwischen den Nadelhölzern können Sie, wenn diese in gutem Wuchse sind, noch einige der genannten Laubhölzer einzeln oder in Gruppen zwischenpflanzen. Rz.

Frage Nr. 10. Meine sämtlichen Obstbäume, Äpfel sowie Birnen, sind in der Entwicklung sehr zurückgeblieben und haben zum Teil überhaupt noch nicht getragen, trotzdem sie bereits über zwölf Jahre angepflanzt sind. Sie stehen auf sonnigem, fruchtbarem Gemüseland, welches regelmäßig mit gut verrottetem Pferde- und Kuhmist gedüngt wird. An den Sorten kann es meiner Ansicht nach nicht liegen, da sogar die gewöhnliche Birnensorte „Stuttgarter Reishirtel“ ganz besonders zurückgeblieben ist, sondern eher an falscher oder einseitiger Düngung. Es fehlt offenbar an Kunstdünger oder Kalk. Mit welchem Kunstdünger soll ich noch einen Versuch machen und mit welchem Quantum? L. R. in R.

Antwort: Das schlechte Wachstum der Bäume kann seine Ursache in zu hartem oder zu steinigem Boden haben, in diesem sind die Pflanzlöcher nicht geräumig genug gemacht worden. Andererseits kann es auch an der Düngung liegen. Versuchen Sie jetzt folgende Düngung, berechnet auf ein Quadratmeter: 250 g Düngekalk, 20 g Thomasmehl oder Superphosphat, 30 g 40 prozentiges Kalisalz und 40 g schwefelsaures Ammoniak. Die ersten drei Mittel sind sofort, das Ammoniak Ende April zur Hälfte, die andere Hälfte ist Ende Mai zu geben. Ist während des Sommers kein Wachstum festzustellen, so ist es am besten, wenn die Bäume im Herbst oder nächsten Frühjahr umgepflanzt werden, und zwar in 1 m im Geviert weite und tiefe Löcher. Der Boden ist hierbei gut mit Kompost zu durchmischen. Am vorteilhaftesten ist es, wenn die Baumlöcher den Winter über offen bleiben und erst im Frühjahr gepflanzt wird. Rz.

Frage Nr. 11. Es ist Obstwein hergestellt worden, und zwar wurden je zur Hälfte Äpfel und Birnen ohne Wasserzusatz zu Most gekeltert. Nun besteht die Befürchtung, daß der Wein beim Abfüllen von der Hefe schwarz wird und einen Essigstich bekommt. Im vorigen Jahre ist dies der Fall gewesen, und der Wein war ungenießbar. Wie wird nun der Wein am zweckmäßigsten behandelt, daß ein Essigstich nicht eintritt. A. W. in U.

Antwort: Die Probe Obstwein mit 7 Volumen-Prozent Alkohol ist vorläufig noch gut. Nicht durch das Abfüllen von der Hefe wird er schwarz und zäh und endlich sogar essigstichig, sondern dadurch, daß er zu lange mit der Luft in Berührung kommt. Der Wein muß in spundvoll gehaltenen Fässern lagern. Das Faß ist gut auszudämpfen oder auszubröhen und dann einzuschwefeln. Je kühler der Keller, desto besser und länger hält sich der Wein im Faß. Soll der Wein vom Faß ausgeschenkt werden, so tut man gut, anstatt des Spundes einen Bauch reiner Bundwatte, welche trocken bleiben muß, aufzusetzen. Es wird dadurch verhindert, daß schädliche Krankheitserreger in das Faß gelangen, da Watte ein Keimfilter ist. Sollte trotzdem Essigstich auftreten; so dürfte sich der Pilz in dem Faß eingemischt haben und dieses müßte einmal gründlich ausgekratzt werden. Dr. R.

Alle Zusendungen an die Redaktion sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Bez. Pfo.).



37. 3

Arz
Von C

Weite
jedem G
werden



Salbei
Peterfil
kräuter
beachtet
bedeuten
sehr sch
ländisch
Kultur
erläuter
Ba
Königs
und be
und af
gelinder
als gel
und S
und me
Nugen
ist von
blättrig
bereitet
Im M
entwede